

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 24. August 1988

Nr. 161 (5 789)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 88

Morgen wird's noch heißer...

...auch wenn die Sonne nicht vom Himmel knallt. Erntetage sind immer heiße Tage für die Bauern und Arbeiter des Wilhelm-Pleck-Sowchos, im Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda. Wenn das Korn reif ist, nutzen sie jede Stunde guten Wetters, um mit der Technik auf Feld zu fahren.

Konrad Goch, Leiter der 4. Abteilung, die rund die Hälfte der Getreidebaufläche des Sowchos (6 000 Hektar) bewirtschaftet, ist sichtlich zufrieden: Erntewetter wie auf Bestellung. Die Sonne lacht, schwacher Wind trocknet Korn und Stroh. Seit gestern, eine Woche eher als im Vorjahr, drehen die Mährescher auf den Feldern ihre Runden.

„All das, was wir das Jahr über für unser Getreide getan haben — die Bearbeitung des Bodens, die Sortenwahl, die Düngung sowie andere agrotechnische Maßnahmen — wollen wir dadurch krönen, daß wir alles auf dem Feld Herange-wachsene auch unter Dach und Fach bringen. So kommen wir den staatlichen Planvorgaben und unseren Verpflichtungen gut nach.“

Wie ein gelber Teppich dehnen sich die Erntefelder bis zum Horizont aus. Ein leiser Wind bewegt die Ähren. Auf dem Stützpunkt der Brigade von Johann Gerber herrscht zu dieser frühen Morgenstunde bereits geschäftiges Treiben. Obwohl die Räder noch stillstehen, ist an den Maschinen Bewegung. Hier

wird das Schneidwerk überprüft, dort zieht jemand eine Mutter fest und ein anderer macht dieses oder jenes. Es scheint, als tue man das aus Mangel an Beschäftigung. Eingeweihte aber wissen, daß dies alles unbedingt zum Alltag der Getreideernte gehört. Nichts geschieht dabei zufällig. Exaktes Kontrollieren gibt Sicherheit für den Tag. Schon bald füllt kräftiges Motorengebrüll die Luft. Dazwischen vernehme ich noch einige Wortfetzen. Letzte Absprachen, konkrete Anweisungen; keine Fragen: hier ist alles bis aufs i-Tüpfelchen vorbereitet, man versteht sich nahezu blind.

„Von 3 110 Hektar muß das Getreide vom Halm“, erläutert Johann Gerber das Anliegen der Brigade, „und das so schnell und so gut wie möglich. Da zählt jede Stunde.“

Um jede Minute wirklich intensiv nutzen zu können, stehen den Mährescherfahrern geübte Schlosser zur Seite, wird das Essen unmittelbar auf dem Feld eingenommen.

Paulenos fressen sich die Mährescher in den Schlag, arbeiten

sie sich durch das dicke Halme-meer, breite gerade Schwaden hinterlassend. Alles läuft wie am Schnürchen. Was Wunder, wenn solche Meister wie David Lein und Viktor Miller am Werk sind. David ist mit Leib und Seele Mährescherfahrer, nun das 15. Jahr schon. 1987 hatte er sich mit 729 Einheits-tonnen Getreide den Titel des Erntewettbewerbsiegers des Sowchos geholt. Jetzt will er ihn behaupten. „Die Stimmung ist gut. Jeder weiß, was von seiner Arbeit abhängt. Wir sind ein eingespieltes Kollektiv, und jetzt, wo es heiß hergeht, steht jeder seinen Mann, die Jüngeren ebenso wie die alten Hasen.“

Daß der bewährte Mechanisator recht hat, beweisen die Leistungen seines Lehrlings Johann Krämer und der anderen jungen Kombi-fahrer. Johann, ein Berufsschüler, besteht mit dieser Ernte seine „Feuertaufe“ als Mährescherfahrer. Lampenfieber? I wo, an der Seite eines Erntechampions hat man das nicht. Keine Zeit dazu, da heißt es, mit allem raus, was in einem steckt.

Nebenbei bemerkt, sind in der Brigade alle Mährescher so besetzt, daß sich Jugend und Meisterschaft paaren. Diese Verfahrensweise ermöglicht es den angehenden Mechanisatoren, sich im Kollektiv schneller sattelfest zu fühlen.

Bei alle, hier auf dem Feld ist unverkennbar der Wille spürbar, vom Anschnitt bis zum letzten Schwad Maßarbeit zu leisten und bei der täglichen Auswertung des Wettbewerbs zu den Besten zu gehören. Der Leistungsvergleich mit den anderen, geführt auf kameradschaftlicher Basis und verbunden mit dem Vermitteln guter Erfahrungen, fördert das Bestreben, bei der Tageswertung mit anständigen Ergebnissen aufzuwarten.

Erkennbar ist das jeden Morgen, wenn zu Schichtbeginn die Resultate des Vortages bekannt gemacht werden. Da sind alle neugierig: Hab' ich es diesmal geschafft? Woran lag's denn, daß der David wieder mehr geschafft hat, als die anderen? Was machen wir heute besser als gestern? Fragen, halblaut gestellt, oder an den Gesichtern ablesbar.

„Wir beziehen alle — die Mährescherfahrer, Schlosser, LKW-Fahrer in den täglichen Wettbewerb ein“, sagt Johann Gerber. „Anerkennende Leistungsvergütung tragen dazu bei, daß sich bei uns wirklich jeder um das bestmögliche Ergebnis seiner Arbeit bemüht.“

Der Brigadier, selbst morgens der erste und abends der letzte auf dem Feld, rechnet seinen Männern ihre Einsatzbereitschaft hoch an. Auch, daß sie sich bemühen, ihre Maschinen in- und auswendig zu kennen. Das gelingt ihnen schon deshalb, weil sie Reparaturen nicht allein den Schlossern überlassen. Sie legen mit Hand an, suchen nach den Schadstellen und überlegen, wie es zu einem Defekt kommen

konnte und wodurch er sich bemerkbar gemacht hatte. Wenn der Mährescher sich dann wieder mal auf ähnliche Weise schüttelt oder es in ihm klopft und rappelt, wissen sie gleich, woran es liegt. Gefördert wird dieses Bemühen dadurch, daß sie bei schneller Reparatur mehr Geld verdienen als bei langen Warte- oder Umsetzzeiten. „Wir rechnen diesmal mit durchschnittlich 14 Dezitonnen je Hektar“, antwortete Konrad Goch auf meine Frage nach dem Ertrag. „Das sind zwar zwei Dezitonnen weniger als im Vorjahr. Dafür aber ist die Qualität des Getreides in diesem Jahr wesentlich besser. So daß wir im Endeffekt auf unsere Kosten kommen werden.“

Der Anfang ist getan. In einigen Tagen soll der Schwadendrusch beginnen. Innerhalb von 18 Einsatz-tagen, so ist es geplant, sollen alle Felder abgeerntet sein. Die Leistungen der Mährescherfahrer — jeder von ihnen bewältigt bei der Getreidemahd ein doppeltes Soll — lassen darauf schließen, daß dieses Ziel erreicht wird.

„Wenn alles klappt, ist am 10. September das letzte Korn im Speicher“, versichert Johann Gerber.

Jürgen WITTE
Korrespondent
der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Der bewährte Mechanisator Viktor Miller (links) mit seinem Lehrling Alexander Michaelis; verdiente Pause „am Fuße“ der parkenden Mährescher; Mährescherfahrer David Lein. Fotos: Verfasser



Konsequenter Leistungszuwachs

Gute Ergebnisse zeitigt der sozialistische Leistungsvergleich in der Produktionsvereinigung „Ektibastusogol“. Den Schwerpunkt im Wettbewerb bildet die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität.

„Für uns ist der Wettbewerb zum integrierenden Bestandteil des Arbeitsalltags geworden“, gesteht Rudolf Fetzer, Leiter der besten Kohlegewinnungsbrigade im Tagebau „Bogatyr“. „Die wirtschaftliche Rechnungsführung, die heutzutage alle Unterabteilungen der Vereinigung umfaßt, gewährt uns viele Möglichkeiten. Wir sind an konkreten Endergebnissen interessiert und suchen sie mit allen Mitteln zu erreichen.“

Seit Jahresbeginn hat die Komplexbrigade um Rudolf Fet-

zer bereits 5 000 000 Tonnen Kohle an die Konsumenten abgesetzt. Die Aktivisten haben sich vorgenommen, täglich bis 7 000 Tonnen Kohle über das Soll hinaus zu fördern; praktisch sind das 11 Prozent Schichtplanüberblende.

Auf dem Konto des Schrittmacherkollektivs sind nun etwa 200 000 überplanmäßig gewonnene Tonnen Brennstoff. Nach den Fetzer-Männern richten sich auch ihre Wettbewerbspartner — die Komplexbrigaden um Alexander Fedotov und Witali Jermak, die ebenfalls für Mitte September produzieren.

Alexander HORN,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

29 neue Erzeugnisarten sind in diesem Jahr in die Produktion in der Kokschtetawer Textil- und Kurzwarenfabrik aufgenommen worden. Man richtet die Hauptkräfte auf die Realisierung des Komplexprogramms „Intensivierung 90“, indem man bemüht ist, die Nachfrage der Bevölkerung nach praktischen, schönen und preiswerten Massenbedarfsartikeln zu decken.

Überplanmäßige Ersatzteile für Raupenschlepper in Höhe von 289 000 Rubel wollen die Maschinenbauer des Dshambuler Werks für Traktorenteile liefern. In diesem Jahr hat der Betrieb feste Verträge mit den Rohstofflieferanten abgeschlossen. Als Ergebnis kann die rapide Steigerung der Arbeitsproduktivität bewertet werden.

Auf ein hohes Endergebnis zielen die Aktivitäten der Schmelzarbeiter des Karagandarer Hüttenkombinats. 17 Komplexbrigaden der Schmelzabteilung haben sich das Ziel gesteckt, den Jahresplan bei Gußeisenproduktion mit 4 Schichten Zeltvorproduktion zu meistern. Heute erlebt der Betrieb einen spürbaren Aufschwung.

Wort gehalten

Eine einmalige Leistung geht aufs Konto der Viehzüchter des Karl-Marx-Kolchos, Gebiet Kustanal, die ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in der Milch- und Fleischproduktion erfolgreich realisiert haben.

Bereits Anfang dieses Jahres wurde nach einer eingehenden Analyse beschlossen, den Staatsplan bei Milch und Fleisch bis zum 1. August realiseren. Im Agrarbetrieb bedeutet man sich schon längere Zeit des einheitlichen Auftrags, ab 1. Januar 1989 wird man zu wirtschaftlichen Rechnungsführung übergehen. Die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation erweisen sich als sichere Grundlage bei der Intensivierung der Milch- und Fleischproduktion. An die Erfassungstellen sind nun 86 320 Dezitonnen Fleisch abgesetzt worden, was den Plan der Fünfjahresperiode um 1 000 Dezitonnen übertrifft.

Heinrich ZIEGLER
Gebiet Kustanal

Erfahrungen machen Schule

In der Ausgabe Nr. 74 der „Freundschaft“ berichteten wir schon darüber, wie in einem Rayon des Gebiets Aktjubinsk eine neue Form landwirtschaftlicher Kooperation und ein neuer Verwaltungsapparat gegründet wurden. Vor kurzem ist ein ähnliches System im Rayon Temirsk organisiert worden.

„Die neue Form der Zusammenarbeit erweist sich als besonders effektiv“, sagt Viktor Melde, Leiter der neugegründeten Vereinigung. „Wie auch unsere Nachbarn haben wir jetzt die Möglichkeit, viel geschickter als vorher mit Kräften zu manövrieren. Ein überzeugender Beweis dafür war die eben abgeschlossene Getreideernte. Wir haben die Kampagne in neun Arbeitstagen durchgeführt, während manche Rayons im Gebiet nur die Hälfte aller Schläge abgeerntet haben.“

Genauso effektiv gestaltet man die Arbeit anderer Branchen. Die größten Aktionäre der Vereinigung sind die Sowchos „Stepnjak“, „Molodjoshny“ und „Rasswet“.

Heinrich MAURER
Gebiet Aktjubinsk

Bauarbeiter beraten

„Wie sind die Reserven eines Kollektivs, das sich des einheitlichen Auftrags bedient, besser auszunutzen?“ — Zu diesem Thema diskutierten dieser Tage Vertreter aus fast 200 spezialisierten Bauruhrs der Republik. Ähnliche Beratungen und Seminare sind in Kasachstan zur Tradition geworden. Angefangen hatten damit die Brigaden des größten spezialisierten Betriebs unserer Republik — des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats; nachher gab es eine Reihe thematischer Beratungen und Treffen in Karaganda.

In den Bauorganisationen sind kolossale Potenzen und Erfahrungen in Sachen einer rapiden Steigerung der Arbeitsproduktivität angesammelt worden. Eine andere Frage ist, daß diese Erfahrungen nur mangelhaft und schlecht propagiert werden. Um in dieser Richtung schneller voranzukommen, ist auf der Basis der drei republikgrößen Trusts eine Informationsgruppe rebildet worden. Damit befassen sich erfahrene Ingenieure, Journalisten und Instrukteure der Gebietsexekutivkomitees. Auf Initiative dieser Gruppe haben Vertreter der mit einbeziehen Auftrag arbeitender Brigaden die Verwaltung „Alma-Akultbytorol“ besucht, wobei sie sich mit den fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation der Brigade um Viktor Liebrecht vertraut machten.

Ihr nächstes Treffen beabsichtigen die Bauarbeiter im Oktober dieses Jahres durchzuführen. Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das Zentralkomitee hat den Beschluß über die Vervollkommnung des Modus der Verleihung von staatlichen Auszeichnungen der UdSSR gefaßt. Darin wird festgelegt, daß zur Zeit im Lande geltende System der staatlichen Auszeichnung der UdSSR als ein wichtiges Werkzeug zur moralischen Stimulierung der Werktätigen für besondere Errungenschaften beim wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbau, beim Schutz des sozialistischen Vaterlandes und für andere Verdienste um den Staat und die Gesellschaft dient. Hunderttausende mit Orden und Medallien der UdSSR ausgezeichnete und mit Ehrentiteln der UdSSR bedachte Menschen liefern ein Vorbild an heldenmütiger Arbeit, an Selbstlosigkeit, Treue zur Bürgerpflicht und des Dienstes für die Interessen des Vaterlandes.

Zugleich entspricht die sich herausgebildete Praxis der Verleihung von staatlichen Auszeichnungen der UdSSR nicht mehr dem Prozeß der Demokratisierung, stimuliert nur mangelhaft die Entwicklung der gesellschaftlich-politischen und Arbeitsaktivität der Bürger. Im Zusammenhang mit den massenhaften Auszeichnungen laut Ergebnissen der Planjahrhünfte und aus anderen Gründen sank das Ansehen der staatlichen Auszeichnung ab, erfolgte die Aufstellung von Kandidaten für die Auszeichnung mit Orden und Medallien schablonenhaft. Nicht selten wurde eine Anweisung von oben befolgt, die Meinung der Arbeitskollektive wurde nur mangelhaft berücksichtigt. Oft waren es Auszeichnungen nicht für konkrete Verdienste, sondern anläßlich von Jubiläen. Auf diese Mängel wird sehr richtig in den Schrei-

ben der Massenorganisationen, der Arbeitskollektive und der Werktätigen an die zentralen und örtlichen Organe sowie in den Pressepublikationen hingewiesen.

Das ZK der KPdSU unterstützte die Vorschläge der Werktätigen, die dahingehen, die Praxis der Verleihung staatlicher Auszeichnungen der UdSSR wesentlich zu verändern. Das ZK der KPdSU billigte die vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR eingeleiteten Maßnahmen zur Vervollkommnung des Modus der Zuerkennung staatlicher Auszeichnungen der UdSSR.

Die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie die Parteigrundorganisationen wurden aufgefordert, es anzustreben, daß die Aufstellung von Kandidaten

für die Verleihung staatlicher Auszeichnungen offen, gestützt auf die öffentliche Meinung, gemäß dem Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und hauptsächlich auf Initiative der Arbeitskollektive erfolgt. Dabei muß ein strikt individuelles Herangehen und die allseitige Berücksichtigung der persönlichen Verdienste und Errungenschaften der Auszuzeichnenden gewährleistet werden. Es ist wichtig, daß die Erörterung dieser Fragen auf Versammlungen der Arbeitskollektive und auf Sitzungen ihrer Räte einen prinzipiellen und offenen Charakter trägt und daß Fälle unverdienter Vorschläge zur Auszeichnung sowie Elemente der Oberelle und des kampagnemäßigen Vorgehens ausgeschlossen werden.

Für staatliche Auszeichnungen dürfen nur Personen vorgeschlagen werden, die hervorragende Leistungen in der Produktion, in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, Technik und Kultur, im Bereich des Bildungswesens, des Gesundheitsschutzes und der Dienstleistungen für die Bevölkerung erzielt, aktiv an staatlichen und gesellschaftlichen Leben mitwirken, Tapferkeit und Heldennut bei der Erfüllung der Pflichten des Vaterlandes, beim Schutz der öffentlichen Ordnung bekundet und durch ihre Arbeit die Achtung und Anerkennung der Mitmenschen verdient haben.

Die Realisierung der vorgesehenen Maßnahmen soll zur Stimulierung hochproduktiver, gewissenhafter Arbeit, zur Entwicklung der Initiative und des Schöpferturns der Menschen beitragen sowie die Vergrößerung ihres persönlichen Beitrags zur allgemeinen Sache des Volkes fördern.

In Fällen, wo denkwürdige Daten der Republiken, Regionen, Gebiete, Bezirke, Städte und anderer Ortschaften sowie der Arbeitskollektive begangen werden, sind weitgehender verschiedene Grußschreiben, Grußadressen

und andere Auszeichnungen anzuwenden sowie andere Zeichen der Aufmerksamkeit zu erteilen; dazu sind die breite Öffentlichkeit und die Massenmedien heranzuziehen.

Im Beschluß wurden Maßnahmen zur Verstärkung der Kontrolle seitens der Parteikomitees über die Verleihung staatlicher Auszeichnungen an Leiter von Betrieben, Organisationen und Einrichtungen, an Partei-, Sojwet- und Komsomolfunktionäre, an leitende Mitarbeiter von Massenorganisationen sowie über die Zuerkennung der Titel „Held der Sowjetunion“ oder „Held der Sozialistischen Arbeit“ und die Auszeichnung mit dem Leninorden und dem Orden der Oktoberrevolution festgelegt.

Es wurde auf die große Bedeutung der Arbeit der Partei-, Sojwets-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane zur besseren Propagierung der Leistungen und Verdienste der Auszuzeichneten sowie zur Verbreitung ihrer fortschrittlichen Erfahrungen hingewiesen.

Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Vervollkommnung des Modus der Verleihung staatlicher Auszeichnungen der UdSSR

Große Bedeutung gewinnen unter den Bedingungen der allseitigen Erneuerung aller Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft die moralische Stimulierung der Sowjetmenschen für ihren hervorragenden Beitrag zur Umgestaltung, die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes, die Bereicherung des geistigen Lebens der Gesellschaft, die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Vaterlandes, seiner internationalen Positionen, die Erhöhung der Rolle staatlicher Auszeichnung als Ausdruck der allgemeinen Anerkennung der Verdienste von Bürgern, die ihre Arbeits- und gesellschaftliche Pflicht hingebungsvoll erfüllen. In diesem Zusammenhang wird es notwendig, den Modus der Verleihung staatlicher Auszeichnungen der UdSSR zu verbessern und ihr Prestige zu erhöhen. Die Zuerkennung dieser Auszeichnungen soll anhand von Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, Offenheit, unter aktiver Teilnahme von Arbeitskollektiven und in der Atmosphäre eines wahren Demokratismus erfolgen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt hiermit:

1. Die Aufstellung einzelner Mitarbeiter der Produktion, Wissenschaft, Volksbildung, des Gesundheitswesens, der Kultur, anderer Tätigkeitsbereiche und

2. Bei der Wahl von Kandidaten für die Auszeichnung muß man sich an das Prinzip der Übereinstimmung der Auszeichnung mit den wahren Verdiensten der Auszuzeichneten halten. Es ist festzulegen, daß für die Auszeichnung mit dem Leninorden und dem Orden der Oktoberrevolution für hohe Arbeitsleistungen in der Regel Personen vorgeschlagen werden können, die vorher mit einem anderen Orden oder einer Medaille ausgezeichnet wurden. Ein und dieselbe Person kann nun nicht mehr wiederholt für die Auszeichnung mit dem Leninorden vorgeschlagen werden, außer in Fällen, wo den Personen mit besonderer hohen Leistungen der Titel eines Helden der Sowjetunion oder der Titel eines Helden der Sozialistischen Arbeit zuerkannt wird. Auch darf ein und dieselbe Person nicht mehr wiederholt für die Auszeichnung mit dem Orden der Oktoberrevolution vorgeschlagen werden. Die wiederholte Aufstellung von Kandidaturen für die Auszeichnung mit anderen gleichnamigen Orden und Medallien, außer den Orden und Medallien mit Klassen und Stufen, wird in Ausnahmefällen vorgenommen. Eine wiederholte Aufstellung von Kandidaturen für die Auszeichnung mit einem Orden oder einer Medaille ist in der Regel nicht früher als fünf Jahre nach vorhergegangenem Bezug der staatlichen Auszeich-

nung der UdSSR möglich. Für die bei der Erfüllung der staatsbürgerlichen und Militärpflicht bekundeten Heldennut und die Tapferkeit können Bürger der UdSSR für eine nachfolgende Auszeichnung unabhängig von der Zeit ihrer vorigen Auszeichnung vorgeschlagen werden.

Die Verleihung staatlicher Auszeichnungen der UdSSR an sowjetische Bürger während ihrer Arbeitstätigkeit anläßlich ihrer Jubiläen wird nicht vorgenommen.

3. Helden der Sowjetunion und Helden der Sozialistischen Arbeit dürfen entsprechend die Medaille „Goldener Stern“ und die Goldmedaille „Hammer und Sichel“ nicht mehr wiederholt zuerkannt werden.

Helden der Sowjetunion, die zugleich Helden der Sozialistischen Arbeit sind, können auf Ersuchen der Staatsorgane und gesellschaftlichen Organisationen Bronzestufen errichtet werden. Bronzestufen zu Lebzelt der Helden werden nicht errichtet.

4. Der Orden „Zeichen der Ehre“ ist fortan als Ehrenorden zu bezeichnen.

Zu stiften ist ein Orden „Für persönliche Tapferkeit“ für Bürger, die Heldennut und Tapferkeit bei der Rettung von Menschen, beim Schutz der öffentlichen Ordnung und des sozialistischen Eigentums, beim Kampf gegen Kriminalität, Naturkata-

(Schluß S. 2)

Gutes Ergebnis krönt die Mühe

Rasch verläuft die Erntebergung im Süden Kasachstans. Gerade deshalb fordert sie erhöhte Aufmerksamkeit, hohe Organisationsleistung und ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein. Um Mißerfolge während der Erntezeit auszuschließen, muß man sich darauf gründlich vorbereiten, denn jede Verzögerung ist folgenschwer. Das Schicksal des Kornes liegt in den Händen der Getreidebauern. Diese Menschen auf eine hochproduktive Qualitätsarbeit zu mobilisieren, ist das verantwortungsvolle Anliegen aller Parteikomitees und ihrer Ideologischen Aktive. Und heute, da die Werktätigen unseres Gebiets die Erntekampagne erfolgreich abgeschlossen und ihre sozialistischen Verpflichtungen in Ehren erfüllt haben — es sind rund 405 000 Tonnen Getreide an den Staat geliefert worden — können wir mit Genugtuung hervorheben, daß an ihren Leistungen Tausende Agitatoren und Politinformanten, Lektoren und politischer Berichtserstatter mitbeteiligt sind.

Das Getreide ist unser staatlicher Reichtum, eine Grundlage für das Wohl jedes Menschen. Und das stellte an jeden Teilnehmer der Getreideernteberingung äußerst hohe Ansprüche. Die Parteikomitees mobilisierten die besten Mechanisatoren und Kraftfahrer für die Bergung, allerorts kümmerten sie sich um den Einsatz der Kommunisten; insgesamt arbeiteten 1 793 Parteimitglieder an verschiedenen Bereichen.

Zugleich lösten das Gebietspartei- und Parteikomitees an der Basis die mannigfaltigen Fragen der Ideologischen Sicherstellung der Getreideernteberingung auf hohem politischem Niveau. Im voraus wurden Gruppen von Agitatoren und Politinformanten sowie Agitationsbrigaden bestaigt, es wurden auch

236 Partei- und 176 Partei- und Komsomolgruppen gebildet. Die örtlichen Sowjets sorgten für die Deputiertenkontrolle. Auf den Getreideschlag befanden sich ständig die Volkskontrollen und die Posten des „Komsomolscheinwerfers“.

Die von mir genannten Zahlen sprechen für sich. Doch hinter jeder Zahl stehen die Menschen, die unmittelbaren Teilnehmer der diesjährigen Erntebergung. Sie sahen hinter den Steuern der Mährescher, beförderten das Getreide zu den Spelchern, trockneten und reinigten das Korn auf den Tennen. Die Anspannung der Erntearbeiten läßt sich wohl mit nichts vergleichen. Die Menschen, die den Wert des Getreides kennen, arbeiteten ununterbrochen, fast pausenlos. Bis spät in die Nacht hinein dauerte der Arbeitstag, und die Morgenschicht begann mit Frühschicht. In solch einer angespannten Zeit gibt es zuweilen keine Möglichkeit, eine Zeitung in die Hand zu nehmen oder sich ein Fernsehprogramm anzusehen.

Aber auch unter diesen (so will ich behaupten) Extrabedingungen erfüllten die Kommunisten und die Partellosen in Ehren ihre Partei- und gesellschaftlichen Aufträge, fanden sie Zeit, neue Zeitungen durchzublätern, die nötigen Informationen aus den Funk- und Fernsehsendungen zu schöpfen und sich mit den Leistungen im Wettbewerb für den verlassenen Arbeitstag bekanntzumachen. Nachher, wenn sich ein paar freie Minuten boten, führten sie mit Getreidebauern offene Gespräche über die wirtschaftliche Lage im Betrieb, Rayon und Gebiet durch. Die Ackersleute hatten die Möglichkeit, eigene Leistungen mit denen der führenden Kollektive

Almunchan ISSAKOW,
Sekretär des Dshambuler Gebietspartei- und Parteikomitees

zu vergleichen. Unsere Agitatoren, Politinformanten, alle Ideologischen Kämpfer der Gebietsparteiorganisation handelten nach dem Prinzip, daß das moderne Dorf einen gut informierten, aktiven und staatlich denkenden Arbeiter braucht.

Die zielgerichtete und gut überlegte Arbeit unseres ideologischen Aktivs spielte sicher eine wesentliche Rolle bei der Vergrößerung der Anzahl der Pachtkollektive. In diesem Jahr gab es davon 17. Bereits in vorigem Jahr „entdeckten“ unsere Zeitungsluften den Namen des Getreidebauern Nikita Heck aus dem Kirow-Sowchos Swerdlowski-Rayon. Nikita Heck geriet in Blick aller dank seiner tadelloser Arbeit nach dem Pachtvertrag. Zusammen mit Murat Amanbayew bestellten sie 600 Hektar Land. Auf diesem Boden taten die beiden ihr Bestes. Allein dieses Minikollektiv erwirtschaftete dem Agrarbetrieb rund 79 600 Rubel Einkünfte. In diesem Jahr bearbeitete Nikita Heck 1 060 Hektar und erzielte hohe Ernteerträge.

Das Neue bahnte sich den Weg; andere Getreidebauern folgten dem Beispiel Nikita Hecks. Im Rayon Kurdai begann zum Beispiel die Familie von Alexander Ortman auf neue Art zu arbeiten. In ihrem Heimatkolchos „Trudowik“ übernahm sie 500 Hektar Land und die nötige Technik. Natürlich gab es anfangs Zweifel — das Unternehmen war ja ganz neu. Aber die Familie war sich ihrer Sache gewiß, denn sie sah gut ein, was sie auf sich nahm. Diese Familiengruppe erzielte einen sehr erfolgreichen Ernteertrag von 50 Dezitonnen Korn je Hektar, wobei die Planaufgabe 39 Dezitonnen war.

Noch eine Erntebergung ist abgeschlossen worden. Gutes, vollwertiges Korn ist auf den Feldern unseres Gebiets herangereift. Es ist dies das Verdienst unserer prächtigen Menschen. Die Meisterschaft multipliziert mit den reichen Erfahrungen und einer exakten Arbeitsorganisation sowie mit der operativen Ideologischen Sicherstellung der Feldarbeiten ermöglichte es uns, heute einen sehr wichtigen Sieg zu erringen.

Unsere Parteikomitees sorgten für gebührende Alltagsbedingungen für alle Teilnehmer der Erntebergung. Agitationsbrigaden, Verkaufswagen und Bibliotheken besuchten regelmäßig unsere Getreidebauern. Oft wurde das Motorengetöse durch lustige Musik, melodische Volkslieder und anhaltenden Beifall unterbrochen. Die Feldstützpunkte wurden für unsere Getreidebauern zu einem zweiten Zuhause. Wir schenkten der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Mechanisatoren unablässige Aufmerksamkeit, damit unsere Menschen keine Unbequemlichkeiten verspüren.

Die gewichtigste Belastung zum hohen Ernteertrag unseres Gebiets leisteten die Getreidebauern des Rayons Lugowoje, die über 110 000 Tonnen Korn bei einem Plan von 88 000 Tonnen an den Staat lieferten. Erfolgreich erfüllten ihre Verpflichtungen die Getreideproduzenten der Kolchose „Shana-Turmys“, „Putk Kommunismu“, „Kasachstanski“ sowie des Sowchos „Makbalski“. Die Kolchose „Lenin“, „Wostok“ und der Herdbuschowchos „Leninski“ lieferten Korn auf das Konto des künftigen Planjahres. Die Werktätigen der Rayons Kurdai, Merke, Dshuwaly haben bei der diesjährigen Erntebergung ihr Bestes gegeben. Der wichtigste Arbeitssieger der Feldbauern unseres Gebiets krönte die Arbeit sämtlicher Kollektive der Agrarbetriebe, der Mitarbeiter des Verkehrsdienstes und der Erfassungsdienstes, des Ideologischen Aktivs unserer Gebietsparteiorganisation und aller Teilnehmer der Erntebergung. Die Ernte '88 hat unsere Erfahrungen bereichert, Mängel in der Arbeit aufgezeigt und die Richtschnur unserer Tätigkeit für die Zukunft bestimmt.

Radikale Reform und Mensch

Ein Anfang, der Erfolg verspricht

Seitdem Viktor Wagner Direktor der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons Moskowski geworden ist, ist etwas mehr als ein halbes Jahr vergangen. Auf der Versammlung waren auch andere Kandidaten aufgestellt worden, doch die Arbeiter bevorzugten ihn, den ehemaligen Chefagonisten des Sowchos „XXV. Parteilag“.

Wie rechtfertigt der neue Direktor das ihm erwiesene Vertrauen? Im Rayon Moskowski bezieht man sich nicht auf die Einschätzung, denn es ist zu wenig Zeit vergangen, um schon Schlußfolgerungen zu ziehen. Der Effekt der Bemühungen eines Leiters springt ja nicht sofort ins Auge. Es wird mehr als ein Jahr vergehen, bis die Ideen des Direktors ins Leben umgesetzt sind und in zusätzlichen Dezitonnen Produktion, in Kennziffern des Rentabilitätswachstums Ausdruck finden. Doch das bedeutet keinesfalls, daß man nach Ablauf mehrerer Monate nichts Bestimmtes über den Direktor sagen kann.

Mögen die realen Fortschritte vorläufig auch noch fehlen, Pläne gibt es, sind sie realisierbar? Welche Schritte werden zur Realisierung des Geplanten unternommen? Sind die Ideen verschwommen und die Pläne des Direktors vorwiegend mit dem Erzwingen zusätzlicher materieller und Finanzmittel verbunden, die die organisatorische Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus und die Aktivierung des Faktors Mensch wenig berühren, so ist es auch nach mehreren Jahren kaum zu erwarten, daß gute Ergebnisse erzielt werden.

Die Wirtschaftsvereinigung des Rayons spezialisiert sich auf die Rindermast. Die Resultate des Wirtschaftens lassen viel zu wünschen übrig. Im vorigen Jahr betrug die Gewichtszunahme pro Tier im Tagesdurchschnitt rund 300 Gramm. Höher sind sie auch jetzt nicht. Bei solch einer niedrigen Produktivität betragen die Selbstkosten einer Dezitonne Rindfleisch mehr als 300 Rubel.

So darf man in der Umgestaltungszeit nicht wirtschaften. Wie sollte man es aber? So, wie in den führenden Agrarbetrieben, wie z. B. im Panfilow-Kolchos, Gebiet Pawlodar, wo unlängst eine Delegation aus dem Rayon Moskowski weilte. Dort hat die drei Mann starke Familiengruppe von Roman Rudko 1 000 Jungochsen in Pflege und sichert von Monat zu Monat eine tägliche Gewichtszunahme pro Tier von nicht weniger als 1 000 Gramm. Hier betragen die Selbstkosten einer Dezitonne Rindfleisch 95,5 Rubel. Entsprechend ist auch der Lohn der Viehzüchter — 500 bis 800 Rubel monatlich. Unter den Delegationsteilnehmern war auch Viktor Wagner.

Nicht selten seufzen die Wirtschaftsleiter, wenn sie nach einer Bekanntschaft mit fortgeschrittenen Erfahrungen — wieder zu Hause sind: Ja, bei den dort ist alles prima! Wenn wir solche Bedingungen hätten! Viktor Wagner reagierte ganz anders. Seiner Ansicht nach haben die Werktätigen im Panfilow-Kolchos keine objektiven Vorzüge. Sogar umgekehrt — der Boden ist schlechter, die Ställe sind einfacher, das Wetter verschont sie ebenfalls nicht, die Futterrationen sind die zugänglichsten. Was anders ist — so ist es die exakte Arbeitsorganisation, der strikte Tagesablauf, die hohe Verantwortung der Viehzüchter für die Arbeitsergebnisse und der Gebietsleitung des Agrarbetriebs für die Schaffung der notwendigen Bedingungen. Die gegenseitigen Verpflichtungen sind im Leistungsvertrag ausbedungen, und die Forderungen des Vertrags werden von beiden Seiten einwandfrei erfüllt. Die angeführten inneren Reserven stehen jedem Kollektiv zu Diensten.

Nach seiner Rückkehr beriet sich der Direktor mit den Spezialisten und Viehzüchtern. Gemeinsam beschlossen sie, ohne Zeit zu verlieren, die Sache in Angriff zu nehmen. Der Deputierte des Dorsowjets Fjodor Shishkin willigte ein, die 19 Mann starke Brigade, die im Leistungsvertrag arbeiten und Jungochsen nachmästen sollte, zu leiten. Gegen Juli stiegen die Gewichtszunahmen im Tagesdurchschnitt pro Tier schon auf 786 Gramm an. Die Brigade hat vorläufig 1 200 Jungochsen in Pflege, bis Beginn der Winterhaltung wird sich ihre Zahl verdoppeln. Im nächsten Jahr will man einen Mastplatz nach Typenprojekt bauen, dann wird die Belastung pro Viehzüchter noch größer werden.

Wie wir sehen, spricht der neue Direktor der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons mit Sachkenntnis, es fehlt ihm nicht an vielen guten Vorhaben, und sie werden auch in die Tat umgesetzt.

Zugleich haben die Bauarbeiter des Sowchos einen Kessel, einen Futterdämpfer sowie eine Pumpe zum Umpumpen der Schlempe montiert. Im September wird das Vieh schon eingesautes Futter erhalten. Es wurden auch andere Voraussetzungen für ein sicheres Wachstum der Gewichtszunahmen geschaffen. Es wird ausreichend Futter für den Winter bereitgestellt, schon jetzt sind es 80 Prozent zum Plan. Die Meisterung des 24stündigen Zyklusverfahrens ermöglicht es, Heu nur 1. und 2. Güteklasse zuzubereiten. Auch bei anderen Futterarten werden die Pläne erfüllt. Man beabsichtigt, ihren Vorrat auf 25 Dezitonnen Futtereinheiten pro Einheitsfütter zu bringen, ohne das Kraftfutter und Stroh in Betracht zu ziehen. Die Stallungen werden zuverlässig winterfest gemacht.

Im Gebiet Pawlodar wurden die Mitglieder der Delegation aus dem Rayon Moskowski auch darauf aufmerksam, daß dort der Buchweizen in der Struktur der Saatflächen stark vertreten ist und als eine vorteilhafte Kultur gilt. Die Hektarleistung des Buchweizens kann es natürlich mit der des Getreides nicht aufnehmen, aber sein Aufkaufspreis beträgt 40 Rubel für 1 Dezitonne. Das ist verlockend! Aus diesem Grund wird die perspektivische Gruppenkultur schon im kommenden Jahr nicht weniger als 150 Hektar einnehmen. Ist dem so, dann braucht man auch Bienen zur Bestäubung. 70 Bienenvölker hat sich der Agrarbetrieb schon angeschafft. Es wird geplant, die Imker in der Zukunft auf 120 Bienenvölker zu erweitern. Ohne Bienen kann der Obst- und Gemüsebau nicht erfolgreich sein. In diesem Jahr plant man allein durch den Absatz von Beeren nicht weniger als 10 000 Rubel zu erwirtschaften.

Die weitere Intensivierung des Feldbaus sieht die Sowchosdirektion in der Vervollkommnung des Kollektiv- und des Pachtvertrags. Gegenwärtig gibt es im Agrarbetrieb zwei auftraglos arbeitende Brigaden. Jeder wurden 5 500 Hektar Land zugeteilt. Beide bauen Getreide und Futter an. Einerseits sind die so kleinen Produktionseinheiten durch ihre Innenbeziehungen stark, weil die Mechanisatoren hier einander mehr vertrauen. Andererseits fällt das Manövrieren mit der Technik schwerer, der Bedarf an ihr ist größer, weil jede Produktionseinheit den gleichen Satz von Maschinen zur Ausführung ähnlicher Arbeiten braucht.

Die Direktion überlegt jetzt, ob es nicht besser wäre, beide Brigaden zu verlernen oder zwei spezialisierte Produktionseinheiten zu bilden? Jedenfalls muß Anreizen des Vorschusses bei Arbeitstagen und nicht laut abgeleiteten Schichtnormen unerwünschter Regel bleiben. Daran zweifelt im Sowchos niemand.

Es ist schon zur alltäglichen Behauptung geworden, daß in der Tätigkeit eines Leiters von beliebigem Rang die Arbeit mit den Menschen das Wichtigste sei. Dem ist schon so, aber was konkret soll man unter dieser Arbeit verstehen?

„Vor allem müssen die Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit geschaffen werden“, spinnt Viktor Wagner seinen Gedanken aus, und dann schon gilt es, Anforderungen zu stellen, die Verantwortung zu heben, die demokratischen Grundsätze der Leitungstätigkeit zu entfalten. Neben dem Kollektivleistungsvertrag steht uns bevor, die zweigebundene Struktur der Leitung zu vervollkommen und zu erzielen, daß der Leiter jedes Wirtschaftszweigs sich des Gefühls, im anvertrauten Arbeitsabschnitt Herr zu sein, bewußt ist. Große Hoffnungen setzen wir auf Anatoll Sawtschenko, der die Viehzucht anleitet. Auch Anatoll Tschumakow und Valeri Pustowalow, die entsprechend für den Ackerbau und für die Mechanisierung der Arbeiten zuständig sind, streben Selbstständigkeit an und sind bereit, volle Verantwortung für ihres Arbeitsabschnitt zu tragen. Ohne initiativreiche Spezialisten gibt es für uns keine Zukunft.“

Wie wir sehen, spricht der neue Direktor der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons mit Sachkenntnis, es fehlt ihm nicht an vielen guten Vorhaben, und sie werden auch in die Tat umgesetzt.

Alexander REISCH,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Über die Vervollkommnung des Modus der Verleihung staatlicher Auszeichnungen der UdSSR

(Schluß)

bens und der weiteren Demokratisierung des Prozesses der Aufstellung von Kandidaten für die Auszeichnung zu präzisieren ist.

Das Justizministerium der UdSSR, das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR, das Staatliche Komitee der UdSSR für Volksbildung, die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und das Komitee sowjetischer Frauen sind zu beauftragen, gemeinsam mit anderen daran interessierten Ministerien und Behörden Vorschläge zur Vervollkommnung der moralischen Stimulierung kinderreicher Mütter durch Staatsauszeichnungen der UdSSR zu entwickeln und sie bis zum 1. Januar 1989 zu unterbreiten, wobei bei der Auszeichnung kinderreicher Mütter, deren Teilnahme an der Erziehung der Kinder und Festigung der Familie zu berücksichtigen ist.

6. Die Vorschläge für die Ehrung von Werktätigen mit Staatsauszeichnungen der UdSSR werden unmittelbar dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR unterbreitet.

für Mitarbeiter von Betrieben, Vereinigungen, Institutionen und Organisationen, die zum Bereich der Unions-, Unions- und Republik-Komitees und anderer zentraler Staatsorgane der UdSSR gehören, — durch die Ministerien, staatlichen Komitees und andere zentrale Staatsorgane der UdSSR gemeinsam mit den entsprechenden ZK der Gewerkschaften;

für Mitarbeiter von Betrieben, Vereinigungen, Institutionen und Organisationen, die zum Bereich der Republikministerien, der staatlichen Komitees und anderer zentraler Staatsorgane der Unionsrepubliken gehören —

durch die Ministerräte der Unionsrepubliken gemeinsam mit den Republikräten der Gewerkschaften und in der RSFSR — gemeinsam mit den entsprechenden ZK der Gewerkschaften;

für Mitglieder der Kolchose, anderer landwirtschaftlicher Genossenschaften, der Genossenschaften im Bereich der Produktion und Dienstleistungen — durch die Ministerräte der Unionsrepubliken gemeinsam mit den Republikgewerkschaftsräten und in der RSFSR — mit dem ZK der Gewerkschaften; für Mitglieder der Unionsrepubliken gemeinsam mit den Republikgewerkschaftsräten und in der RSFSR — mit dem ZK der Gewerkschaften;

für Mitarbeiter der Betriebe, Vereinigungen, Einrichtungen und gesellschaftlichen Organisationen sowie für Mitglieder der Künstlerverbände — durch Unionsorgane der gesellschaftlichen Organisationen und der Künstlerverbände gemeinsam mit dem ZK der Gewerkschaften.

Die Ansuchen der Arbeitskollektive zur Auszeichnung der Mitarbeiter von Betrieben, Vereinigungen, Einrichtungen und Organisationen werden mit den Rayon- und Stadtpartei- und Parteikomitees sowie mit den Exekutivkomitees der Rayon- und Stadtowjets der Volksdeputierten vereinbart.

7. Unions- und autonome Republiken, Regionen und Gebiete, autonome Gebiete und autonome Bezirke, Rayons, Städte und andere Siedlungen sollen künftig nicht mit Orden der UdSSR ausgezeichnet werden.

8. Den Präsidenten der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken

wird empfohlen, die Frage der Vervollkommnung des geltenden Systems der staatlichen Auszeichnungen der Republiken zu erörtern und Maßnahmen zur Verbesserung der Praxis ihrer Verleihung zu ergreifen. Dabei ist die Möglichkeit zu beachten, neue staatliche Auszeichnungen der Republiken unter Berücksichtigung der revolutionären und Arbeitstraditionen zu stiften, die die Namen von herausragenden progressiven nationalen Persönlichkeiten unsterblich machen.

9. Die Ministerien, die Staatlichen Komitees und andere zentrale Staatsorgane, die gesellschaftlichen Organisationen, die Arbeitskollektive und die Massenmedien müssen die Leistungen der mit staatlichen Auszeichnungen gewürdigten Bürger allseitig propagieren und die Werktätigen, insbesondere die Jugendlichen, an ihrem Beispiel erziehen. Dabei müssen sie überzeugend deutlich machen, daß nur derjenige eine hohe Auszeichnung verdient, der aufopferungsvoll, mit hohem Engagement und schöpferisch seine Pflicht gegenüber dem Volk und dem sozialistischen Vaterland erfüllt.

10. Die Staats- und die Rechtschutzorgane haben die strikte Einhaltung der vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR festgelegten Bestimmung über die Anerkennung der UdSSR zu überwachen. Zugleich müssen sie es gewährleisten, daß hierbei hohe Prinzipienfestigkeit an den Tag gelegt sowie Fälle ausgeschlossen werden, wenn unwürdige Menschen staatliche Auszeichnungen verliehen bekommen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 22. August 1988

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Eintragung einiger Änderungen in das System der Ehrentitel der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt:

1. Folgende Ehrentitel der UdSSR sind einzuführen: „Verdienter Industriearbeiter der UdSSR“, „Verdienter Bauarbeiter der UdSSR“, „Verdienter Verkehrsarbeiter der UdSSR“, „Verdienter Arbeiter des Nachrichtenwesens der UdSSR“, „Verdienter Spezialist der Streitkräfte der UdSSR“.

2. Folgende Ehrentitel der UdSSR sind abzuschaffen: „Verdienter Militärflieger der UdSSR“, „Verdienter Steuermann der UdSSR“, „Verdienter Testflugschirmspringer der UdSSR“, „Verdienter Mellorator der UdSSR“, „Verdienter Konstrukteur der UdSSR“, „Verdienter Technologe der UdSSR“ und „Verdienter Maschinenbauer der UdSSR“.

Personen, denen einer der im vorliegenden Artikel aufgeführten Ehrentitel der UdSSR zuerkannt worden war, behalten diese Titel und die ihnen gewährten Rechte.

3. Artikel 19, der durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 3. Juli 1979 bestätigten allgemeinen Bestimmungen über Orden, Medaillen und Ehrentitel der UdSSR („Wedomosti Werchownojo Sowjeta SSSR“, 1979, Nr. 28, Artikel 479; 1982, Nr. 1, Artikel 1, Nr. 23, Artikel 408; 1984, Nr. 29, Artikel 502, Nr. 44, Artikel 769; 1985, Nr. 25, Artikel 445, Nr. 34, Artikel 615) ist folgendermaßen neuzufassen:

Artikel 19. Es wurden folgende Ehrentitel der UdSSR festgelegt:
„Volkslehrer der UdSSR“, „Volksarzt der UdSSR“, „Volkschauspieler der UdSSR“, „Volkskünstler der UdSSR“.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
A. GROMYKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Kreml, 22. August 1988

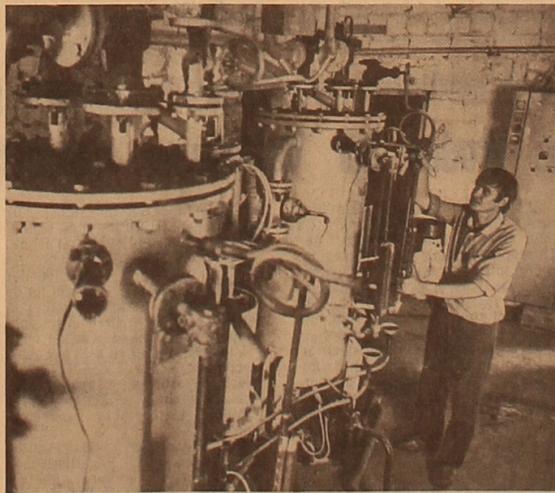
- „Volksarchitekt der UdSSR“, „Flieger-Kosmonaut der UdSSR“.
- „Verdienter Industriearbeiter der UdSSR“.
- „Verdienter Werktätiger der Landwirtschaft der UdSSR“, „Verdienter Bauarbeiter der UdSSR“.
- „Verdienter Verkehrsarbeiter der UdSSR“.
- „Verdienter Mitarbeiter des Nachrichtenwesens der UdSSR“.
- „Verdienter Erfinder der UdSSR“.
- „Verdienter Testflieger der UdSSR“.
- „Verdienter Teststeuerer der UdSSR“.
- „Verdienter Spezialist der Streitkräfte der UdSSR“.



Unter neuen Arbeitsbedingungen wirtschaften gelernt

Die Futterküche im Sowchos „Prenowski“, Rayon und Gebiet Pawlodar, war fünf Jahre lang eine Art Denkmal für Mißwirtschaft und Verschwendung. Schlecht projektiert und nur zum Abkochen gebaut, produzierte sie seit Anlauf keine einzige Tonne nahrhafter Gemische. Das Vieh erhielt nach wie vor minderwertiges Futter aus der alten Küche. Der verlustbringende Sowchos erhielt Stützungsgeleider vom Staat und beilegte sich nicht, die Situation zu verbessern.

Nachdem die Werktätigen des Agrarbetriebs zur Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaftung übergegangen waren, brachten sie die Sache vom toten Fleck. Sie nahmen von der Bank ein Darle-



Für die einen ein Ballast, für die anderen nutzbringend

Der in Ust-Kamenogorsk veranstaltete Jahrmärkte lockte zahlreiche Besucher und Kunden durch die Losung: „Bei uns werden Sie den Ballast der Stagnation los.“ Es handelte sich darum, daß hier die sogenannten illiquiden Bestände — schwer absetzbare Erzeugnisse und materielle Werte — feilgehoben wurden.

Allerlei Güter, die keine Verwendung finden und die auch nicht auf den Müllhaufen gehören, gibt es in jedem Betrieb ge-

nug. In den vergangenen Jahren wurde alles ganz auf Pjuschkins Art angehäuft und angesammelt. Vielleicht würde man es doch irgendwo und irgendwann verwenden können. Doch mit dem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung wurden diese Immobilien zu schädlichem Ballast.

Nach Aufhebung aller ressourcenbedingten Schranken haben die Jahrmärkte einen breiten Weg der gegenseitig vorteilhaften Neuverteilung der materiellen Güter geöffnet. Denn diese Liegenschaften, die Jahrelang an einem Ort verstaubten, seien es technologische Ausrüstungen oder Bauteile, braucht man dringender an einem anderen Ort. Die technologischen Abfälle eines Betriebs dienen manchmal als wertvolle Rohstoffe für den anderen. So verkaufen die Ferrolegierungs- und Phosphorwerke ihre Abfälle mit beachtlichem Nutzen an die Baubetriebe. Diese Abfälle dienen als billiges Ersatzmittel für Zement.

(KasTAG)

Sowjetdeutsche: Blick in die Geschichte

Im entlegenen Turkestan

Gründung deutscher Siedlungen in Mittelasien

Zu gleicher Zeit kamen in die Wolost Godekow, ganz nahe bei Aulijeta gelegen, in die russischen Dörfer Bogoslowkoje und Wodnoje Familien aus den Siedlungen der Alteingesessenen, wo russische Bauern wohnten, und bildeten hier bald einen bedeutenden Teil der Bevölkerung. Angaben des Staatsarchivs der Kasachischen SSR zufolge gab es 1911 im Ujesd Aulijeta rund 1 500 Deutsche.

In jedem Dorf gab es eine Gemeindeschule, in den Siedlungen Nikolajpol, Hohendorf und Andrejewka gab es außerdem noch russische Privatlehranstalten, die von 75 Kindern besucht wurden.

Das Dorf Konstantinowka im Ujesd Taschkent erreichte ziemlich rasch einen hohen Wohlstand. Ein Zeitgenosse von damals, der dieses Dorf 1907 besucht hatte, weiß zu berichten, daß die deutschen Ansiedler einen ausschließlich hohen Wohlstand erreichten, dank der dieser Nation eigenen Energie und dem Arbeitsfleiß. Das Aussehen der Dörfer ist respektabel. Die sauberen Häuschen sind auf deutsche Art im Grün der Gärten gebettet. In jedem Hof sieht man Landmaschinen, und die nahe am Dorf gelegenen Felder sind von Gräben umgeben, die Wasser aus dem Aryk erhalten, der sich vom Fluß Keles zieht. Neben Ackerbau und Viehzucht beschäftigen sich die Leute mit Buttererzeugung und liefern die beste Butter, die in Taschkent zu 75 Kopeken das Pfund verkauft wird. Hier wird Wurmgast, die ebenfalls in der Stadt Absatz findet. Jede Wirtschaft der Einwohner dieses Dorfes kann als Vorbild für die russischen Ansiedler dienen. (P. J. Sokolow, Bevölkerung, Kultur und Kolonisierung des Raums an der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn, S. Petersburg, 1908, S. 116).

Die Leute aus Konstantinowka schrieben Briefe nach ihrer Heimat und schilderten ihre Lebensbedingungen. Nun kamen ihre ehemaligen Landsleute hierher. Rund 80 Familien, denen 1910 eine Landfläche zugeteilt wurde, gründeten daraufhin das Dorf Stepnol in der Wolost Ak-Dshar.

Schon im Jahre 1885 wurde in Taschkent die evangelisch-lutherische Gemeinde gegründet. 1899 wurde auf Kosten der Gemeinde in der Shukowski-Straße von Taschkent eine Kirche nach dem Entwurf des Künstlers Bennewitz errichtet. 1907 wurde bei ihr eine Privatlehranstalt eröffnet. 1911 lernten hier 66 Kinder.

Im Transkasp-Gebiet, wie bereits eingangs gesagt wurde, hatten sich bedeutend weniger Deutsche niedergelassen. Hier entstanden lediglich zwei Siedlungen — Krestowoj und Saratowka.

Die Mißernte von 1894 und 1895 hatte zur Folge, daß 15 Familien nach Krestowoj zu ihren Landsleuten übersiedelten. 1904 zog eine weitere Gruppe in den Rayon Balram-Al in das Murgab-Gut des Zaren, wo sie Landstücke pachteten. Im Jahre 1907 wohnten im Gebiet 1 243 Deutsche. Im selbigen Jahr wurde in Aschchabad eine lutherische Kirche gebaut.

Nach vor dem ersten Weltkrieg entstanden im Ujesd Taschkent zahlreiche kleinere und größere Siedlungen aus hiesigen Deutschen, alleinstehende Gehöfte. Es hätte ihrer weitaus mehr geben können, doch die Zarenregierung verbot auf Grund des Gesetzes von 1903 den Deutschen, sich in Turkestan anzusiedeln und machte dabei nur selten eine Ausnahme.

Ja sogar in der Steppenregion, zu der die Gebiete Akmolinsk, Kustanai und Semipalatinsk gehörten und wohin Nichtrechtgläubigen die Einreise formell nicht untersagt war, teilte die Administration sehr unwillig den Kolonisten Landstücke zu und stellte ihnen alle nur möglichen Hindernisse dabei in den Weg. Als Folge davon (wegen der agrarischen Überbevölkerung und des Verbots, sich auf Freiflächen niederzulassen) sahen sich zahlreiche deutsche Bauern aus dem Wolgaland und Neurußland gezwungen, nach Amerika, Kanada und in die lateinamerikanischen Staaten auszuwandern.

Der erste Weltkrieg brachte allen Völkern Rußlands undenkbar schwere Leiden und Not. Die auf die Liquidierung deutschen Landesbesitzes in Rußland gerichteten chauvinistischen Gesetze vom 2. Februar und 13. Dezember 1915, ergänzt durch weitere Gesetzgebungsakten, trafen auch die Deutschen in Turkestan, Sibirien und in der Steppenregion. Auf Grund der Gesetzesbestimmungen von 1915 leitete die Hauptverwaltung für Grundstücksverteilung und Ackerbau an die Chefs der Umsiedlungs-Rayons eine Erläuterung über Nichtzuteilung von Siedlergrundstücken einigen Kategorien aus Österreich, Ungarn oder Deutschland gebürtigen Menschen mit russischer Staatsbürgerschaft. Untersagt waren Bodenpacht und Ankauf von Land, es waren auch andere Einschränkungen vorgesehen. All dies mußte zwangsläufig die Ansiedler revolutionisieren.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution brachte allen Völkern Rußlands nationale und soziale Befreiung. Eines der ersten Dekrete der neuen Macht war die vom Rat der Volkskommissare am 2. November 1917 beschlossene „Deklaration der Rechte der

Völker Rußlands“, laut der alle ständesbedingten Einschränkungen aufgehoben wurden. Sie legte die freie Entwicklung und die völlige Gleichberechtigung aller Nationalitäten gesetzlich fest. Allen Nationen wurde das Recht auf Selbstbestimmung bis zur Loslösung und Bildung selbstständiger Staaten gegeben. Alle Gesetze, die die Rechte der Völker und nationalen Minderheiten einschränkten, wurden aufgehoben, selbstverständlich auch alle chauvinistischen Gesetze der Zarenregierung. Gleich allen anderen Völkern wurde auch den Deutschen das Recht auf freie nationale Entwicklung in der Bruderfamilie der Völker gewährt.

Was Turkestan betrifft, so wurde zugleich mit der Proklamation der Turkestan Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik ein Volkskommissariat für nationale Angelegenheiten der Turkestaner Republik gebildet (Turkumnat). Im Juni selbigen Jahres faßte der Rat der Volkskommissare der Republik den Beschluß „Über die Bildung von Nationalabteilungen bei den örtlichen, den Ujesd- und Gebiets-sowjets der Deputierten“.

Was die Lage der deutschen Minderheit in Turkestan betrifft, so sei hier gesagt, daß 1918 die selbständige Deutsche Wolost Nikolajpol gegründet wurde, zu der die fünf deutschen Siedlungen Nikolajpol, Wladimirovka, Romanowka, Andrejewka und Chiwinskoje, d. h. alle Mennoniten, gehörten sowie die Wolost Orlowka, deren größter Teil der Bevölkerung Deutsche waren, die in Orlowka, Johannesdorf und Kamennoje zu Hause waren. Im Februar 1919 wurde eine neue Verfügung über Turkumnat veröffentlicht. Jetzt wurden hier folgende nationale Ressorts gebildet: Usbekisches, Kirgisches, Tadschikisches, Ukrainisches, Deutsches u. a. Bei den nationalen Gebiets- und Ujesdressorts wurden nationale Sektionen gebildet. So wurden beim nationalen Ujesdressort Aulijeta eine große russische, eine kirgisische, eine deutsche, eine usbekische, eine tadschikische und eine dunganische Sektion gegründet. Als erste darunter wurde die deutsche Sektion am 16. Mai 1919 gebildet, zum Sektionsleiter wurde der parteilose Herrmann Janzen gewählt. Dadurch erstarkte die Freundschaft zwischen den Völkern.

Beim Volkskommissariat für Bildungswesen der Turkestaner Republik wurde ein Rat für Bildungswesen der nationalen Minderheiten gebildet. Hier funktionierten Ende 1926 sieben Zentralämter, darunter ein deutsches Amt. Zu dieser Zeit gab es in dieser Region sieben nationale Schulen, drei deutsche Arbeiterhäuser (in den Städten) und drei nationale Bibliotheken. In die Ujesds Aulijeta und Balram-Ata des Transkaspgebiets wurden Lehrer entsandt.

Ausführliche Angaben über die Lage der deutschen Bauern nach der Revolution schöpften wir aus der Volkszählung 1920. Angaben dieser Volkszählung zufolge wohnten zu dieser Zeit im Ujesd Aulijeta 2 268 Deutsche, darunter in Nikolajpol — 342, in Orlowka — 542 usw. Die Stadt Taschkent zählte damals 1 447 Deutsche, der Ujesd Taschkent — 2 272, darunter Konstantinowka — 1 413 und Stepnoje — 514; insgesamt wohnten im Gebiet Syr-Darja 6 103 Deutsche. Im Transkaspgebiet hatte sich die Zahl der Deutschen um die Hälfte verringert und betrug nur noch 659 Mann. Bedauerlicherweise war nicht die ganze Turkestaner Republik durch die Volkszählung erfaßt. Schätzungsweise soll es 1920 hier 8 000 Deutsche gegeben haben.

Angaben und Nachschlagewerke über die Entwicklung der deutschen Kolonien zur Sowjetzeit sind leider sehr spärlich. Die einzige Informationsquelle sind die Archivmaterialien, die in diesem Beitrag nur den Ujesd Aulijeta betreffen.

Der erste Welt- und der Bürgerkrieg haben die Wirtschaft der Kolonien wie übrigens allen anderen Kategorien der Bevölkerung großen Schaden zugefügt. Während der Haushaltsbudgetuntersuchung von fünf Wirtschaften im Dorf Romanowka, die im März 1922 von der Fakultät Landwirtschaft der Mittelasiatischen Universität vorgenommen worden war, wurde festgestellt: Die Geschichte dieser Bauernwirtschaften zeigt, daß dieses Dorf in der Vorkriegszeit prosperierte, eine gut ausgestattete Käseerei (die sich zur Zeit in jämmerlichem Zustand befindet, obwohl sie produktionsfähig ist) besaß, daß es hier eine Konsumgenossenschaft gab (die 1923 erneuert eröffnet wurde), daß das Dorf eine Menge von Milcherezeugnissen lieferte. Doch während des Marktverfalls erlitt die Milchviehwirtschaft als für den Markt produzierenden Zweig der Wirtschaft großen Schaden und ging zurück. (A. Kossow, Intensive Viehwirtschaft im Ujesd Aulijeta. Studien zur Morphologie der Landwirtschaft Mittelasien. Werke des Seminars für Ökonomie und Organisation der Landwirtschaft. Auflage 1, Taschkent, Staatsuniversität, Taschkent 1924, S. 131). Doch bereits im Jahr dieser Untersuchung, führt der Verfasser weiter aus, kamen sie langsam zu Kräften (wahrscheinlich dank der Neuen Ökonomischen Politik) und die Vertreter des Dorfes be-

mühten sich in Taschkent um die Organisation eines genossenschaftlichen Absatzes ihrer Milcherezeugnisse und um die Pacht von Viehweiden.

Bedauerlicherweise ist bis jetzt die Teilnahme der deutschen Bevölkerung Turkestans (und nicht nur hier) an den Agrarbewegungen zu Beginn des 20. Jh. sowie ihre Rolle bei den gesellschaftlich-politischen Bewegungen, bei der Widerstandsbewegung gegen nationale und soziale Unterdrückung, im Klassenkampf und bei der Verteidigung der Errungenschaften des Großen Oktober praktisch nicht erforscht. Es soll daher niemand wundernehmen, daß in den meisten Werken aus der Sowjetzeit solch einseitiger Standpunkt und die Meinung vorherrscht, daß die Einwohner der deutschen Dörfer in ihrer Masse eine Stütze der Zarenadministration und ein Bollwerk der Reaktion gewesen wären und daß sie deshalb die sozialpolitischen Umgestaltungen nicht beherzigt haben könnten (A. Matjewew, Zu Fragen der in Deutschland Gebürtigen in Mittelasien Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. Wissenschaftliche Werke der Taschkenter Universität, 1970, S. 70—72), daß die deutsche reaktionäre Absondertheit und Verschlossenheit immer noch stark sei (I. I. Strempler, Das Dorf ändert sein Aussehen/Geschichte des Dorfes Lemnopol, Frunse, 1972) usw. Die vorliegenden Materialien, darunter Archivakten widerlegen diese weder geschichts- noch klassen-gebundenen Konzeptionen.

In den Materialien der Volkszählung von 1920 wurden auch die abwesenden Mitglieder der Siedlungen gezählt, darunter in aparter Spalte — die Soldaten der Roten Armee. Also aus Nikolajpol waren 22, aus Romanowka 18, aus Orlowka 30 junge Männer eingezogen worden. Insgesamt waren 108 Mann aus den deutschen Siedlungen des Ujesd Aulijeta in der Roten Armee. Während die Deutschen lediglich 1 Prozent der Bevölkerung hier ausmachten, waren 3 Prozent aller Eingezogenen aus diesem Ujesd Deutsche. Dasselbe läßt sich über die deutschen Siedlungen im Taschkenter Ujesd sagen. 73 Männer aus Konstantinowka und 44 aus Stepnoje waren bei der Roten Armee. Während die Deutschen 9,5 Prozent der Bevölkerung der Wolost Ak-Dshar ausmachten, erreichte der Prozentsatz ihrer Soldaten 36 an der Gesamtzahl der Armeeingehörigen der Wolost.

Und das war durchaus kein Zufall. Zu Beginn des 20. Jh. arbeitete in Nikolajpol der von der Zarenregierung nach Turkestan als politisch unzuverlässig verschickte Medizinstudent der Petersburger Universität Wielberg. Er erwieb der Bevölkerung ärztliche Hilfe, führte zum erstenmal eine Pockenschutzimpfung der Kinder durch. (Ebenda, S. 18). Im Jahre 1900 wurde der Lehrer Ferdinand Kufeld aus dem großen Dorf Schweden des Ujesd Nowy Usen, Gouvernements Samara, aus politischen Gründen zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nach Abtun dieser Strafe fand er mit seinem Dokument mit der Bemerkung über politische Unzuverlässigkeit dank der Mithilfe seiner Freunde eine Beschäftigung als Lehrer im Dorf Konstantinowka der Turkestaner Region. Auch hier stellte er seine Agitations-tätigkeit unter seinen Landsleuten nicht ein. Kufelds Sohn Viktor zog als Freiwilliger in das Erste Turkestaner Sowjetische Reiterregiment, hat als solcher den ganzen Bürgerkrieg an der Turkestaner Front miterlebt und mitgekämpft und dann noch lange Jahre gegen die Basmatlangen gekämpft. Ein weiterer Revolutionär aus den deutschen Siedlungen war Emil Stahl, über den das „Neue Leben“ zwei Beiträge brachte (Nr. 39 vom 23. September 1987 und Nr. 49 vom 2. Dezember 1987).

Im Jahre 1914 hatte sich die Familie Stahl im Dorf Stepnoje niedergelassen, seit 1916 war Emil Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten von Taschkent. Hier machte er die Bekanntschaft der Bolschewiki, leistete Agitationsarbeit, verbreitete Flugblätter unter den Soldaten, beteiligte sich am bewaffneten Aufstand der Eisenbahnwerkstätten vom 28. Oktober 1917. Im Jahre 1918 trat er der Kommunistischen Partei der Bolschewiki bei, wurde als Kommissar des Ersten Taschkenter Revolutionären Regiments eingesetzt. Er kämpfte an der Orenburger und Transkasp-Front.

Anfang der 20er Jahre wurden alle sieben deutschen Siedlungen im Talas-Tal zur Wolost Nikolajpol vereint. Zur Verstärkung kommunistischer Einflüsse wurde Kurde Fandrei und Heinrich Droste gesandt. Letzterer leitete das Kollektiv der Schule Nr. 15, das alle Lehrer der Wolost vereinte. Fandrei war ein Lehrer in Romanowka tätig. Gerade unter ihrem Einfluß faßte das Schulkollektiv der Wolost am 8. April den Beschluß, sämtliche Gehälter für das Jahr 1921 an die hungernde Bevölkerung des Wolgarebietes zu überweisen, darüber die Abteilung Volksbildung im Ujesd Aulijeta und die Redaktion der „Roten Fahne“ in Kenntnis zu setzen, die in Moskau erschien. 1922 gingen beide Kommunisten an die Front.

Viktor KRIEGER, Hochschullehrer (Schluß folgt)

PANORAMA

In den Bruderländern

Im Rahmen eines Komplexprogramms

PRAG. Im tschechoslowakischen Betrieb „Tezla“-Globebit ist man daran gegangen, einen wichtigen Auftrag zu erfüllen, nämlich eine neue Generation von Stationen für Raumverbindungen zu schaffen.

Für ihre Entwicklung sorgt eine Reihe von Betrieben und Forschungszentren der CSSR und der Sowjetunion, die ihre Anstrengungen im Rahmen des komplexen Zielprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer bis zum Jahre 2000 vereint haben.

Die technischen Parameter der neuen Verbindungsstation entsprechen dem Welthöchstand. Sie soll Fernseh- und Funkprogramme empfangen und übertragen, mit Hilfe der Automatik die Richtung der Bordantenne regeln und die Qualität der Signale überwachen.

Die Ausrüstungen der Station werden in einem Klimaverhältnis von Minus 40 bis Plus 60 Grad Celsius funktionieren können.

Reisanbau auf neue Art

BUDAPEST. Selbst beim ersten Anblick der Felder hinter dem Dorf Soponya in der Nähe von Balaton konnten sich Vertreter vieler landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften des Landes endgültig davon überzeugen, daß Reis nicht unbedingt auf den üblichen wasserüberfluteten Parzellen angebaut werden muß. Ein handfestes Beweis dafür ist die neue, von ungarischen Fachleuten erarbeitete Anbautechnologie dieser alten Kultur.

Auf den Feldern unweit von Soponya sind keine traditionellen Dämme zu sehen, die zur Stauberielung der Reissaaten errichtet werden. Letztere bekommen das Wasser von gewöhnlichen Beregnungsanlagen zugeführt. Dabei konnte, wie Erfahrungen zeigen, der Wasserverbrauch je Hektar im Vergleich zu früher um 75 Prozent herabgesetzt und auf knapp 4 000 Kubikmeter reduziert werden. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, Reis auf üblichen Feldern unter Anwendung von Fruchtfolgen anzubauen. Nach Ansicht der Fachleute des Forschungsinstituts für Bewässerung

in Szarvas (im Südosten Ungarns) eignet sich diese vorteilhafte, aber kostspielige Kultur jetzt praktisch für ein beliebiges Gebiet des Landes, vorausgesetzt, daß es dort ausreichend Wasser gibt.

Die Schlußfolgerungen der Wissenschaftler bestätigen sich an Hand der ersten Ergebnisse, die von den Agrarbetriebs-Mitgliedern der Produktionsvereinigung „Mezövíz“ — auf einer Fläche von 400 Hektar — erzielt worden sind. Viele von ihnen, die die im Szarvas gezüchteten Sondersorten dieser Kultur sowie die einheimische Beregnungstechnik anwandten, konnten 40 bis 50 Dezitonnen Reis je Hektar einbringen. Fachleute haben errechnet, daß sogar die Hälfte dieses Ertrages vollauf genügen würde, um die Kosten für die Einführung der neuen Technologie zu decken.

Eine angenehme Nachricht

SOFIA. Mit der Montage der ersten Personenwagen „Moskwitsch 21412“ begann man im Kombinat „Balkan“ der bulgarischen Stadt Lowetsch, wo schon mehrere Jahre die „Moskwitsch“ früherer Modelle aus den aus der UdSSR zugelieferten Baugruppen und Aggregaten montiert werden. Sie kommen zwar noch weiter vom Fließband, aber die Übergabe des Stafettenstabs an den Neuling ist nicht mehr weit. Bis Ende dieses Jahres sollen in Lowetsch 4 000 neue „Moskwitsch“ hergestellt werden. Weitere 5 000 sollen in der VRB gemäß dem neulich zwischen der Handelsgesellschaft „Balkankarimpex“ und der Außenhandelsfirma „Moskwitsch“ unterzeichneten Kontrakt einlaufen.

Also 9 000. Für diejenigen in Bulgarien, die von einem Eigenwagen träumen, ist das selbstverständlich ein angenehmes Ereignis. Dieser Wagen wird die tausendköpfige Armee der „Moskwitsch“ früherer Modelle aufzufüllen, die ihren Besitzern weiter gut dienen, und zugleich eine neue Generation von Wagen der Moskauer Automobilbauers Lebens rufen. Diese Neuentwicklung wird natürlich auch dem heute in der Republik bekannten PKW „Shigul“ aus dem Wolgauterwerb Konkurrenz machen. Es genügt zu sagen, daß die Autostraßen der Republik schon von über einer Million der Wagen aus Togliatti befahren werden.

Zu Spekulationen westlicher Massenmedien

Der Tod des pakistanischen Präsidenten Zia Ul-Haq nimmt in der westlichen Presse immer mehr den Charakter einer politischen Sensation an. Vorläufig wird von der pakistanischen Seite Divergenz vermutet. Auch die britische „The Times“ scheute nicht zurück, „die afghanischen Kommunisten und ihre sowjetischen Anhänger“ für das Geschehene verantwortlich zu machen. Nach Ansicht der französischen „La Liberation“ ist der Tod des Präsidenten ein mögliches Ergebnis des innenpolitischen Kampfes in Pakistan. Es sei für niemanden ein Geheimnis, schreibt die „La Liberation“, daß der konsequente Kurs des Präsidenten keine ein-

hellige Unterstützung bei der pakistanischen Führung und sogar in den Militärkreisen gefunden habe.

Sollte bestätigt werden, daß es sich um eine Divergenz handelte, so besteht kein Zweifel, daß Zia Ul-Haq zum Opfer der eigenen Politik geworden ist.

Auch die USA dürften eine unheilvolle Rolle im Schicksal des Präsidenten gespielt haben. Denn gerade sie haben Pakistan daran gehindert, aus der chronischen Krisensituation herauszufinden und eine Stabilisierung zu erreichen. Unter amerikanischem Druck wurde das Land in den unerklärten Krieg gegen Afghanistan einbezogen.



CHILE. In Santiago fand eine Antiregierungskundgebung mit der Forderung statt, die politischen Häftlinge zu befreien, die von der Geheimpolizei des Pinochet-Regimes zu verschiedenen Jahren in die Gefängnisse geworfen worden waren. Ihre Teilnehmer — meistens Frauen und Verwandte derer, die in den Folterkammern des Regimes schmachten, — hatten aus Gitter in der Stadtmitte angeketet. Die Polizei hatte die Kundgebung auseinandergejagt und dabei acht Teilnehmerinnen verhaftet.

Entsprechend dem Vertrag

30 sowjetische Experten sind auf dem Luftwaffenstützpunkt Travis unweit von San Francisco eingetroffen. Entsprechend dem Vertrag über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite werden sie eine weitere Reihe von Inspektionen in mehreren Militärprojekten im Westen der USA durchführen, um die Einhaltung des Vertrages zu kontrollieren.

Wie Oberstleutnant Joseph Vagovich, Vertreter des Kommandos des Stützpunktes, gegenüber TASS sagte, werden die sowjetischen Experten, wie vorgesehen, das Arsenal in Pueblo im USABundesstaat Colorado besichtigen.

„Wir sind mit der Zusammenarbeit und der guten beruflichen Qualifikation der Inspektoren aus der Sowjetunion sehr zufrieden. Die Inspektionen vor Ort werden genau nach dem vorgesehenen Programm durchgeführt“, sagte J. Vagovich. Wie er weiter mitteilte, planen beide Seiten, bis zum 1. September die Inspektionen vor Ort abzuschließen und die nächste Etappe der Erfüllung des INF-Vertrages in Angriff zu nehmen.

Gemeinsame Expedition

Die amerikanisch-sowjetische Expedition zur Untersuchung der Geographie des Meeresgrundes im nördlichen Teil des Pazifiks vor der Küste der Kamtschatkahalbinsel gebe Hoffnung auf den Beginn einer neuen Ära in der Zusammenarbeit zwischen den USA und der UdSSR bei der Erforschung der Weltmeere, sagte der Direktor der Schripps-Institution für Ozeanologie in San Diego, Edward Frieman, in einem TASS-Interview.

E. Frieman teilte ferner mit, daß das vom Institut gestartete Forschungsschiff „Thomas Washington“ mit amerikanischen und sowjetischen Ozeanologen an Bord schon in den Gewässern der Wirtschaftszone der UdSSR östlich der Kamtschatkahalbinsel mit der Zusammenstellung einer Karte des Meeresgrundes in diesem Gebiet des Ozeans begonnen habe. Das Schiff sei mit modernen

elektronischen Apparaten ausgestattet, die mit Hilfe von Tonsignalen das Relief des Meeresgrundes bestimmen kann. Die Untersuchung des Plateaus auf dem Meeresgrund der Beringsee und die Entnahme von Proben geologischer Gesteine würden nach Ansicht amerikanischer und sowjetischer Ozeanologen eine Möglichkeit bieten, die Natur und die Ursachen der vulkanischen Tätigkeit und der Erdbeben, die man oft mit der Verlagerung beweglicher Schichten der Erdkruste in Zusammenhang bringt, besser zu verstehen.

Politische Führungskraft wird gestärkt

Die Pekinger Textildruckerei — farbiger ist in China weithin ein Synonym für schöne Stoffe. Ihre Visitenkarte in Zahlen: 3 300 Werk tätige veredeln jährlich rund 100 Millionen Quadratmeter Gewebe in 65 unterschiedlichen Arten, färben und bedrucken sie mit 800 Mustern in einigen tausend Farbtönen. In der letzten Zeit machte der hauptstädtische Großbetrieb zudem auf andere Weise von sich reden — er hat gute Erfahrungen beim Übergang zum sogenannten Verantwortungssystem gesammelt. Dieses bedeutet höhere Eigenverantwortung für das Werkkollektiv, größere Kompetenzen für den Betriebsdirektor. Die Umstellung eines beträchtlichen Teils der größeren Betriebe Chinas auf dieses System im Rahmen des Gesetzes über die volkseigenen Industriebetriebe, das Anfang August in Kraft trat, stellt derzeit einen Schwerpunkt bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitages der KPCh dar. Ziel ist die beschleunigte Entwicklung der Produktivkräfte, die in diesen Betrieben konzentriert sind.

— als Mädchen für alles gesehen. Das Motto, eine „einheitliche Führung“ zu sichern, wurde formal verstanden. Das Parteikomitee hatte weitgehend auch ökonomisch-administrative Aufgaben übernommen, hatte vieles an sich gezogen, was es gar nicht durchführen konnte. Ergebnis war letztlich, daß für die eigentlichen Parteaufgaben nicht genug Kraft und Zeit blieben. Das schwächte die politische Führung im Betrieb.

Nötig sind Sachkunde und klare Standpunkte

Die politisch-ideologische Arbeit des Parteikomitees ist — im Gegensatz zu früher, als Kampagnen um abstrakte „Prinzipien“ geführt wurden — auf praktische Resultate gerichtet, erläuterte Chen Jiatian. So seien heute in Zusammenhang damit, daß die sozialistische Warenproduktion entwickelt werden muß, neue Denkwesen gefordert. Als vor Jahren noch Textilien auf Bezugschein verteilt wurden, war man daran gewöhnt, daß alle Produkte problemlos abgenommen wurden. Jetzt muß man sie auf dem Markt verkaufen, und der Absatz hängt zunehmend von bedarfsgerechtem Sortiment und hoher Produktivität ab. Das gilt erst recht für den Export. Rasche Entwicklung und Produktionsaufnahme neuer Muster und Stoffarten werden zum Gebot, und das führt zu Umstellungen, Umstrukturierungen im Werk. Für viele der Alternativen, die ihr Berufsleben lang auf andere Weise gearbeitet haben, ist das alles nicht einfach.

Genossen überzeugen durch ihr Beispiel

Ähnliches erfahren wir auch in anderen Werken. In der Waschmaschinenfabrik der südchinesischen Stadt Zhongshan, einem nagelneuen genossenschaftlichen Betrieb, legte uns Parteisekretär Ljang Njulan ebenfalls dar, wie die politisch-ideologische Erziehungsarbeit, die als Kernpunkt der Partearbeit betrachtet wird, konkret darauf gerichtet ist, im Sinne des Verantwortungssystems die Produktionsaufgaben besser zu lösen. Da die meisten Arbeiter sehr jung sind, unmittelbar von der Schule in den Betrieb gekommen, lege man besonderen Wert darauf, das notwendige Anlernen an den hochmodernen Maschinen und Fließbandanlagen mit der Stärkung weltanschaulicher Positionen zu verbinden. Damit solle sich auch das Verantwortungsgefühl für den Umgang mit und für die beste Nutzung der importierten Technik vertiefen. Mit dem Beispiel der Genossen — unter den 720 Belegschaftsmitgliedern sind 40 Parteimitglieder — will das Parteikomitee erreichen, daß sich jeder Werk tätige ein persönliches Ziel in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben stellt, sagte Ljang.

Aufgabenteilung dient Kräftekonzentration

Chen Jiatian informierte uns darüber, daß damit eine grundlegende Veränderung der Arbeitsweise des Parteikomitees im Werk, dessen stellvertretender Sekretär er ist, einhergeht. Dabei komme es darauf an, die politische Führung im Werk zu verbessern, sie zu stärken. Nur die wirksame Führung durch die Partei sei das Unterpfand dafür, auf dem Weg des XIII. Parteitages, auf dem Weg der beschlossenen ökonomischen und politischen Reformen erfolgreich voranzuschreiten und damit den Sozialismus zu stärken. Das gelte für den einzelnen Betrieb wie für die ganze Gesellschaft, betonte der Parteifunktionär.

Natürlich sei damit keine „chinesische Mauer“ zwischen Werkdirektor und Parteikomitee aufgerichtet. Im Gegenteil, da es im Interesse der ganzen Gesellschaft wie auch der Belegschaft liege, effektiv die ökonomischen Aufgaben zu erfüllen, verknüpfe sich beider Tätigkeit auf das engste. So lege der Werkdirektor, der Mitglied des Parteikomitees ist — wie auch die Vorsitzenden der Gewerkschafts- und Jugendverbandschaften — vor dem Komitee die ökonomisch-technischen Aufgaben und seine Konzeption zu ihrer Verwirklichung dar, höre Meinungen dazu an und treffe dann seine Entscheidungen. Das Parteikomitee unterstütze ihn, indem es die ganze Belegschaft für die Erfüllung dieser Aufgaben mobilisiere. In erster Linie gesche-

Um zu erklären, zu begründen und zu motivieren, müßten die Parteilader sowohl fachlich-technisch qualifiziert als auch politisch-ideologisch hohen Ansprüchen genügen, betonte Chen Jiatian. Deshalb wurde ein umfangreiches Schulungsprogramm durchgeführt. Die Organisatoren der Basisgruppen werden im Werk in einem 10-Tage-Lehrgang, die übrigen Mitglieder in einer einwöchigen Schulung mit Grundfragen der Politik der Partei vertraut gemacht. Die Parteisekretäre der Betriebe durchlaufen bis 1990 einen 4-Monate-Kurs an der Parteiladerschule.

Wie in den Industriebetrieben steht derzeit auf allen Leitungsebenen in der VR China eine Veränderung der Arbeitsweise der Parteiladungen auf der Tagesordnung. Dies ist Dreh- und Angelpunkt der politischen Strukturreform, die der XIII. Parteitag der KPCh zur Ergänzung und Vertiefung der ökonomischen Reformen beschlossen hat. Sie soll ein System der Führung auf allen Ebenen schaffen, durch das die Partei ihre Rolle als leitende und lenkende Kraft des sozialistischen Aufbaus effektiv und dynamisch verwirklicht.

Rolf GÜNTHER („ND“)

Post an uns

„Erbe“ auf dem Volksfestival

Neulich kehrten die Lalenkünstler des Sowchos „Uroschalny“ Gebiet Karaganda, aus Moskau zurück, wo sie mit ihrem Folklorenensemble „Erbe“ am internationalen Volkskunstfestival teilgenommen hatten. Selbstverständlich waren ihre Landsleute sehr auf eine Unterhaltung mit ihnen gespannt. Und diese fand bald darauf statt. Die Lalenkünstler hielten Rechenschaft vor den Sowchoswerkstätten, vor ihren Freunden und Kollegen.

Der Folklorewissenschaftler Johann Windholz aus Karaganda, der die Ensemblemitglieder für dieses Festival vorbereitet hatte, Emilia Kuhlmann, Irene Dellert u. a. erzählten den Versammelten über ihre aufschlußreichen Gastspiele, über die bleibenden Eindrücke, die sie während der zahlreichen Darbietungen und Zusammenkünfte mit Einwohnern und Gästen der Hauptstadt sowie mit Lalenkünstlern aus verschiedenen Ländern gewonnen hatten.

Das Ensemble „Erbe“ vermittelte die eigenartige Volkskunst der Sowjetdeutschen mit Riesenerfolg vielen Zuschauern, die dem Festival beiwohnten. Sie traten auf der Bühne der Konzerthalle im Hotel „Rossia“ sowie auf anderen Brettern Moskaus auf, beteiligten sich am Schlußkonzert im Gewerkschaftshaus.

Die Teilnahme am internationalen Fest der Volkskunst war gewiß ein Ereignis im Leben der Sowchoslalenkünstler aus „Uroschalny“. Sie haben dort gute Erfahrungen gesammelt, viele neue freundschaftliche und schöpferische Kontakte geknüpft. So haben sie von den Volkskünstlern der Deutschen Demokratischen Republik die Einladung zu einer gemeinsamen Gastspielreise durch die DDR und die Sowjetunion erhalten. Auch die litauischen Lalenkünstler haben sie zum Festival der Volkskunst eingeladen, das bei ihnen jedes Jahr stattfindet.

Ich glaube, den Lesern wird es von Interesse sein, über die Erfolge unseres deutschen Folklorensembles zu erfahren. Helmut BERG Gebiet Karaganda

Es geht um neue Leser

Ich bin meiner Bekannten, Frau Frick, sehr dankbar, daß sie mich damals vor zwanzig Jahren auf die Zeitung „Freundschaft“ aufmerksam gemacht hat. Seit dem bin ich ständiger Leser und Verbreiter unserer deutschen Zeitung. Aber nicht nur die „Freundschaft“ bemühe ich mich, in jedes Haus, wo deutsch gesprochen wird, zu bringen, sondern auch die Zentralzeitung „Neues Leben“ und den Almanach „Heimatliche Welten“. Ich muß aber offen gestehen, daß es mir immer schwieriger fällt, neue Leser für unsere deutschen Ausgaben zu finden. Und das, wo unsere Zeitungen in der letzten Zeit immer interessanter und inhaltsreicher werden!

Nehmen wir die „Freundschaft“ Nr. 119. Ich habe sie, wie man sagt, von A bis Z gelesen und war enttäuscht, daß der Stoff zu Ende war, so interessant und nahe war mir alles, was da drin stand. Ganz besonders interessant und rührend war der große Beitrag von Eduard Burich über unser Aluminiumwerk und über unsere Stadt Krasnoturinsk. Viele, die damals in schweren Zeiten am Bau mitgemacht haben, leben ja auch heute noch dort. Und das ist alles für sie sehr nahe und teuer.

Schon am nächsten Tag sprach es sich schnell in der Stadt herum. Mein Kollege David Busch ließ sich sogar bei mir diese Nummer aus. Solche Beiträge werben neue Leser besser als jegliches Lobwort. Deshalb hoffe ich, daß jetzt auch mein Kollege die „Freundschaft“ für das nächste Jahr abonnieren wird. Die Verbreitung der „Freundschaft“ halte ich jedoch für meine Pflicht, und rufe daher alle Leser auf: Erzählt über unsere Zeitung Euren Kollegen, Bekannten, Verwandten, die mit ihr noch nicht bekannt sind, gebt ihnen die besten und interessantesten Nummern zu lesen. Dadurch werden wir unsere weitere Entwicklung nach Kräften fördern.

Briefpartner gesucht

Ich habe ein großes Interesse an einer Korrespondenz in Deutsch mit sowjetischen jungen Menschen. Auf jeden Brief garantiere ich eine baldige Antwort. Meine Adresse: Andre Winkler, Bahnhofstraße 1, Arnstadt, 5210 DDR

Wer sind sie, unsere zukünftigen Zeitungsschreiber?

Verständlicherweise waren wir sehr neugierig auf die Jungen und Mädchen, die den Wunsch hatten, an der deutschen Gruppe der journalistischen Fakultät zu studieren. Denn diese jungen Leute werden in fünf Jahren in den deutschen Rundfunk- sowie Fernsehredaktionen arbeiten und das Niveau der deutschsprachigen Presseergebnisse bestimmen. So nahmen wir noch während der Aufnahmeprüfungen die Gelegenheit wahr, mit den Abiturienten zu sprechen und einige Fragen an Wladimir KOSMENKO, den Dekan der Fakultät Journalistik, zu richten.

Über die erste deutsche Gruppe an ihrer Fakultät, die 1987 gebildet wurde, haben wir bereits früher berichtet. Es ist bekannt, daß das Gesamtniveau und speziell die Sprachkenntnisse dieser Studenten sehr unterschiedlich sind. Was wurde nun in diesem Jahr getan, um wirklich gut vorbereitete Studenten zu gewinnen?

Für das zweite Studienjahr werden jetzt Spezialseminare und -vorlesungen organisiert, die von Fachleuten des deutschen Rundfunks und aus dem Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata geführt werden, weiterhin wird die Stundenzahl des Deutschunterrichts gesteigert. Wir haben dieses Mal einig anderes gemacht. Im vorigen Jahr haben wir drei oder vier Tage vor Beginn der Aufnahmeprüfung die Anweisung zur Bildung einer solchen Spezialgruppe erhalten. Natürlich war es schwierig, sofort 25 Studienbewerber mit ausgezeichneten Kenntnissen der deutschen Sprache zu finden. In diesem Jahr wurden 8 Studenten in die uigurische, 8 in die koreanische und 6 in die deutsche Gruppe aufgenommen. Diese Aufgabe ist natürlich ein Vielfaches leichter zu erfüllen. In der deutschen Gruppe kamen 3 Bewerber auf einen Studienplatz, und davon waren erfreulicherweise auch viele deutscher Nationalität. Im vorigen Jahr konnten wir letzteres leider nicht berücksichtigen, aber ich halte es für sehr wichtig, daß bei der Sprachausbildung gerade die Muttersprache als Grundlage dient.

Gleich noch eine Frage im Zusammenhang mit dem Sprachstudium. Ich glaube für die Studenten wird es bei dem gegenwärtigen Stand ihrer Sprachkenntnisse sehr schwierig sein, nach dem Studium in einem Niveau in deutscher Sprache zu schreiben, zumal die Sprachausbildung ja nicht der einzige Schwerpunkt im Journalistikstudium ist. Ich muß zugeben, ich bin ein wenig skeptisch in dieser Hinsicht und kann mir nur schwer vorstellen, daß alle Absolventen der Spezialgruppe wirklich ohne Schwierigkeit Beiträge in geschliffenem Deutsch verfassen werden!

Nun wir geben den Studenten an unserer Fakultät alles, was in unseren Kräften steht. Aber sehr viel hängt auch von der Persönlichkeit des Studenten selbst ab. Auf jeden Fall werden alle eine fundierte journalistische Ausbildung erhalten. Und die besten von ihnen werden Redaktionen arbeiten. Studenten, die sprachlich weniger gut geschult sind, werden anderswo eingesetzt. Aber auf jeden Fall wird so eine Ver-

stärkung der Intelligenz der sowjetdeutschen Bevölkerung abgesichert. Wenn unsere Absolventen zum Beispiel in solchen Rayons und Gebieten eingesetzt werden, wo der Anteil der Bevölkerung deutscher Nationalität besonders hoch ist, dann ist es ein großer Vorteil, wenn sie die deutsche Sprache beherrschen, die Sitten und Bräuche, die Geschichte ihrer Landsleute gut kennen auch wenn sie russisch schreiben.

Die Verstärkung der Intelligenz unter der sowjetdeutschen Bevölkerung ist wirklich sehr wichtig. Dennoch möchte ich Sie fragen, welche Maßnahmen eingeleitet werden, um ein gutes Niveau im Deutschunterricht zu gewährleisten. Haben sie eventuell Absprachen mit Kollegen aus der DDR getroffen? Ich weiß, daß im Fremd-



Portrait of a young man, likely a student or journalist mentioned in the text.

Und was meinen die zukünftigen Journalisten selbst?

Ich fragte die Studienbewerber danach, warum sie gerade diesen Beruf gewählt haben, wie sie von der Existenz der Spezialabteilung erfahren hatten, welche sprachlichen Voraussetzungen sie mitbringen und wie sie die Einrichtung dieser neuen Ausbildungsrichtung bewerten.

Meine erste Gesprächspartnerin war Helene. Später, ein sympathisches und kluges Mädchen aus Schutschinsk im Gebiet Kokschetaw.

„Eigentlich wollte ich mich der Medizin widmen, aber vor einigen Monaten war eine Korrespondentin der „Freundschaft“ bei uns und erzählte von dieser Abteilung. Und ich begann Materialien für die Zeitung vorzubereiten. Inzwischen wollte ich in der Redaktion und bin begeistert von all dem, was ich dort gesehen und gehört habe. Ich brenne jetzt einfach vor Verlangen, mehr auf dem Gebiet der Journalistik zu erfahren, eben mit dem Studium zu beginnen.“

Leider habe ich nicht die besten Voraussetzungen, was die deutsche Sprache betrifft. Ich habe sie nur als Fremdsprache erlernt. Aber ich werde mir große Mühe geben, denn es ist mein Traum, fließend deutsch zu sprechen. Zu Hause spricht meine Mutter nur mit meiner Tante deutsch, früher habe ich mich dafür nicht interessiert, aber jetzt werde ich mich natürlich ganz eifrig die Ohren spitzen. Eigentlich wollten wir hier während der Aufnahmeprüfungen miteinander deutsch sprechen. Aber bisher fällt es mir schwer, und ich geniere mich einfach noch. In Zukunft müssen wir das natürlich unbedingt machen. Ja, und natürlich lese ich die „Freundschaft“ und verbreite sie auch in meinem Familien- und Bekanntenkreis.“



Portrait of a young man, likely a student or journalist mentioned in the text.

Etwas zurückhaltender waren die Antworten von Helene Knorr aus der Siedlung Batamschinsk im Gebiet Aktjubsinsk.

„Ich wollte mich eigentlich an der russischsprachigen Abteilung der Fakultät Journalistik bewerben. Aber als ich davon hörte, daß es auch eine deutschsprachige Gruppe gibt, habe ich mich sofort dafür entschieden, da ich selbst Deutsche bin. Als stellvertretender Komsolemsekretär unserer Schule habe ich schon mehrere Artikel für die Zeitung geschrieben. Ich selbst erlernte Deutsch zwar als Fremdsprache, aber wir sprechen zu Hause deutsch, und in unserem Dorfleben spielt sich vieles in deutscher Sprache ab. Für uns Schüler war es zum Beispiel sehr interessant, gemeinsam mit

Juri Schnarr, ein Forscher und sehr selbstbewußter junger Mann, war der aus der Siedlung Dshangis-Kuduk im Gebiet Zellinograd gekommen.

„Ich schreibe schon seit einiger Zeit für die Kindersseite der „Freundschaft“. Die journalistische Tätigkeit gefällt mir sehr, man kommt ständig mit vielen Menschen zusammen, knüpft neue Bekanntschaften und das macht das Leben interessant. Die deutsche Sprache beherrsche ich, wir sprechen sowohl zu Hause, als auch in der Schule deutsch, nun muß ich mir noch Fachbegriffe aneignen.“

Wir wünschen den frischgebackenen Studenten einen erfolgreichen Studienbeginn und hoffen, daß wir schon in nächster Zukunft unseren Lesern viele gute Beiträge von ihnen vorstellen können.

Birgit UTZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata. Unser Bild: Eine kurze Konsultation während der schriftlichen Prüfung in Geschichte für Natalia Willms. Fotos: Jürgen Witte

Der Olympiade gewidmet

Der Marschweg der XXIV. Olympischen Spiele und dem 100jährigen Jubiläum der einheimischen Leichtathletik gewidmeten Unionstaffette, hat in Moskau den Anfang genommen und geht erst in Wladiwostok zu Ende. Jetzt sind bereits die Strecken zurückgelegt, die durch die Gebiete Moskau, Kalinin, Nowgorod, Leningrad sowie durch die baltischen Sowjetrepubliken, Belorussland, Moldawien, Ukraine, die Region Krasnodar, Transkaukasien, Mittelasien und Kasachstan verliefen. In der zweiten Augusthälfte erreicht die Staffete Sibirien und Burjatien.

Die Sportler aus Kirgisien übergeben den Staffelstab dem Teilnehmer der XIX. Olympiade, bekannten Meister der Sowjetunion im Langlauf Anatoli Badranow und den 11 Läufern der Sportvereinigung „Dshershinez“ aus Alma-Ata.

Ärztliche Ratschläge

Giftige Flüssigkeiten

In unserer Zeit hat man häufig mit giftigen Flüssigkeiten zu tun, sowohl in der Produktion als auch im Haushalt. Dazu gehören: Benzin, Petroleum, Dieseldieselkraftstoff, Frostschutzmittel, Bremsflüssigkeit, Lösungsmittel für Fett und Farben, Spiritus, Säuren, Laugen, flüssiger Sauerstoff, Fluor und viele andere.

Die von ihnen hervorgerufenen Vergiftungen können ganz verschiedener Art sein. Dabei werden akute und chronische Vergiftungen unterschieden. Eine der Ursachen für die Unglücksfälle ist die unzureichende Kenntnis der giftigen Eigenschaften der toxischen Flüssigkeiten und der achtsame Umgang mit ihnen.

Eine häufige Ursache für die Vergiftung von Personen, die mit toxischen Flüssigkeiten arbeiten, ist das Einatmen der Luft, die mit Dämpfen oder Gasen angereichert ist, die beim Zerfall dieser Flüssigkeiten entstehen.

Die Luft der Produktionsräume wird in Folge unzureichender Ventilation und durch falsche Anwendung vorhandener Lüftungsanlagen verschmutzt. Ursache der Luftverschmutzung kann auch die Kleidung sein, die diese giftigen Stoffe gut aufnimmt. Die Luftverschmutzung entsteht auch durch das Ausschütten von giftigen Flüssigkeiten auf den Fußboden und auf Anlagen.

Bei akuten Vergiftungen werden die Betroffenen aus der verschmutzten Umgebung an die frische Luft getragen, man erleichtert ihnen das Atmen. Die chronische Vergiftung entsteht auch bei verspäteter Wechselung verschmutzter Wäsche und Arbeitskleidung.

Manchmal werden giftige Flüssigkeiten fälschlicherweise für

Weinspiritus angesehen und eingenommen. Es gibt Fälle, in denen vorwiegend jugendliche Dämpfe giftiger Flüssigkeiten einatmen, um einen sogenannten Euphoriezustand (Betrunkenheit) hervorzurufen, in diesen Fällen entstehen schwere Vergiftungen, die mit dem Tod oder mit Invalidität enden können.

Am häufigsten werden Vergiftungen als Ergebnis der Einnahme von Methylalkohol beobachtet, der sich dem Geruch nach faktisch nicht von Weinspiritus unterscheidet. Das Hauptmerkmal der Vergiftung mit Methylalkohol sind Veränderungen des Sehvermögens, bis hin zur Blindheit.

Bei der Prophylaxe von Vergiftungen mit toxischen Flüssigkeiten spielt die Einhaltung der Regeln der persönlichen und der Produktionshygiene eine große Rolle.

Nach Beendigung der Arbeit muß unbedingt warm geduscht und vor der Nahrungsaufnahme müssen die Hände wiederholt gewaschen werden. Es ist verboten, an Abschnitten, wo Arbeiten mit giftigen Flüssigkeiten ausgeführt werden, zu essen.

Von großer Bedeutung ist die rechtzeitige und sofortige Selbst- und gegenseitige Hilfe, besonders in Fällen von Übergabe mit toxischen Flüssigkeiten. Unter den Bedingungen der Arbeit unter freiem Himmel muß ein Dienst von medizinischem Personal mit Mitteln zur sofortigen Hilfeleistung eingerichtet werden. Zur Vorbeugung von Schädigungen müssen Personen, die mit giftigen Flüssigkeiten in Berührung kommen, regelmäßig untersucht werden.

Alexander KLEIN, Sanitätsarzt, Gebiet Karaganda

Die Wanderausstellung im Kolchos

Im Lenin-Kolchos, Gebiet Gurljew, hat man die Wanderausstellung bekannter kasachischer Maler und Graphiker entfaltet. Diese Exposition versammelt mehrere Dorfeinwohner, die die Werke von Telschanow, Kusanpow, Romanow und Altmagambetow hoch einschätzten. KasTAG

Der russische Kolonist oder Christian Gottlob Züge's Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Den dritten Morgen wurden wir endlich abgehört. Auf dem Weg, der durch ganz Oranienbaum ging, wurden wir einige von unseren Leuten gewahrt, die sich freuten, uns wiederzusehen, weil sie schon geglaubt hätten, wir wären entwischt, zugleich aber auch Bedauern äußerten, uns auf eine so unerwartete Weise zu treffen. Wir erzählten ihnen den Hergang der Sache und ersuchten sie, wenn es möglich wäre, etwas für unsere Befreiung zu tun, was sie uns auch einstimmig versprachen. Am entgegengesetzten Ende der Stadt vor dem nach Petersburg hinliegenden Tor, wurden wir in eine Wache abgeleitet, in welche bald nachher ein Kerl in Zivilkleidung trat, mit vier hölzernen Kisten unter dem Arm, die er auf die Erde warf, und uns durch Miene die, eben nicht erfreuliche, Nachricht gab, daß sie für uns bestimmt wären.

Wir wußten indessen noch nicht mit diesem lästigen Schmuck beladen, verloren auch bald alle Furcht, daß es jemals geschehen würde. Maul, der unser Schicksal erfahren hatte, besuchte uns mit einem Russen, welcher Deutsch verstand und uns zum Dolmetscher diente. Durch ihn erfuhren wir, man habe uns im Verdacht, daß wir hätten Pulver stehlen wollen, da wir uns bei unserer nächtlichen Wanderung nahe bei dem Pulvermagazin hätten betreten lassen. Wir schmeichelten uns durch eine simple Darstellung der

Wahrheit diesen Verdacht halb zu entfernen, konnten uns aber doch nicht zu entbrechen. Maul einige Vorwürfe zu machen, daß wir durch seine Schuld in die gegenwärtige Verlegenheit gekommen wären. Er versicherte uns seines herzlichen Mittelds und beantwortete unsere Frage, wo er Jenes Abend gesteckt hätte, mit der Nachricht, er sei auf dem Abtritt eingeschlafen, und habe sich, als er endlich von einem anderen Dahinkommenden aufgewacht, in das Gemach zurückgekommen wäre, nicht wenig gewundert, uns nicht zu finden, und mit den Übrigen geglaubt, daß wir entflohen wären.

Nach einigen Stunden wurden wir vor den Kommandanten gebracht, dessen leutseeliges Ansehen mir gleich ein so gutes Vertrauen einflößte. Wir kamen einzeln nach dem anderen in das Verhör, und weil unsere Aussagen vollkommen übereinstimmten, überdies auch der Verdacht, daß wir hätten Pulver stehlen wollen, an sich wenig wahrscheinlich war, ließ uns der Kommandant zusammen vor sich kommen und redete uns in unserer Muttersprache also an: Ich bedauere euch, lieben Leute, daß ihr ganz unschuldig im Arrest und in einen üblen Verdacht gekommen seid, geht in Gottes Namen wieder in eure Wohnung, und nehmt euch tüchtig in Acht, daß eure Unbekanntschaft mit der Landessprache euch nicht wieder in Verlegenheit bringt.

Der menschenfreundliche Mann schloß mit einer Entschuldigung, daß unser Verhör so lange verzögert worden wäre, gab aber weiter keine Ursache dieser Verzögerung an, die ich auch sonst nicht habe erfahren können. Freudig kehrten wir nun zu unseren Gefährten zurück, die uns auf gleiche Art empfingen.

Die Zeit, welche wir uns in Oranienbaum aufhielten, verging mir, das Intermezzo des Arrestes abgerechnet, am angenehmsten seines Engagement. Ich konnte mir jetzt unter der größten Menge der zusammengehörten Kolonisten zum Umgang eher Leute nach meinem Geschmack aussuchen, divertierte mich auch sehr wohl, indem ich mich einigmaßen mit Rußland und seinen Bewohnern bekanntzumachen suchte. Mit den Tageländern, die wir auf Kaiserliche Rechnung immer auf einige Zeit voraus erhielten, ließen sich zwar keine großen Depensen bestreiten, doch konnte man recht wohl davon leben, ob sie schon für den Tag nicht mehr als acht Kopeken oder zwei Groschen unseres Geldes betrug. Diese geringe Summe reichte in Oranienbaum, wo es zu meiner Zeit sehr wohlfeil war, so wie überhaupt in allen Gegenden des russischen Reichs, welche ich besucht habe, zur täglichen Beköstigung vollkommen hin, ob ich schon nach Landes Sitten des Tages so viel Brandwein verzehrte, als vorher in Deutschland kaum in einem Monat. Ich und etliche Unsere, welche während unseres Aufenthalts auf dem Schiff gut gewirtschaftet hatten, besaßen auch noch ei-

nen kleinen Schatz, der es uns möglich machte, zuweilen etwas mehr auszugeben als unsere Tagelöhner allein verstatet haben würden.

Die Feler des Pfingstfestes, welches nicht lange nach unserer Ankunft zu Oranienbaum einfiel, gab mir zum erstenmal Gelegenheit, die Russen zu beobachten, wenn sie sich den Genüssen der Freude völlig und unbefangenen hingeben. Schon den Tag zuvor rief alles lauchend: morgen ist Feiertag! und während des Festes selbst suchte Jedermann nach bedingtem Gottesdienst sich möglichst zu belustigen. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen traf man tanzende Mädchen. Eine Auswahl schloß um zwei andere einen Kreis, welcher dadurch gebildet wurde, daß eine die andere an dem Leibgürtel anfaßte. Alle bewegten sich genau nach dem Takt einer Balalajka, die ein Gesang begleitete, welchen diejenige, die den Kreis bildeten, anstimmte und dabei um die Kreise Befindlichen, welche nur tanzten, aber nicht sangen, herumtanzten. Aus den meisten Häusern schallte lauter Jubel und fröhlicher Gesang, und man fand, wie man mich wiederholt versicherte, und ich als Augenzeuge selbst in einigen Häusern sah, diese Feiertage über den größten Teil der Bewohner Oranienbaums herauscht. Die Russen finden überhaupt vieles Vergnügen darin, sich zu betrauen, zeichnen sich aber dabei vortrefflich vor uns und anderen Nationen aus. Gesang und Schlägereien, die bei den Trinkenden der meisten Völker nicht selten sind, stören in Rußland fast nie die allgemeine Freude. Der Rausch der Russen äußert sich auf eine gefällige Weise. Sie werden herzlich und traulicher gegen andere, küssen und umarmen sich und singen lustige Lieder.

„Einige Tage nachher hatte ich auch Gelegenheit, die große Katharina zu sehen und in ihr die seltene Verbindung großer Schönheit und hoher Majestät zu bewundern, welche vor mir schon eine Menge Reisender zu schildern versucht haben. In der Ab-

sicht, ihre Landsleute, durch welche sie ihre Staaten mehr zu kultivieren gedachte, selbst in Augenschein zu nehmen, war sie von Petersburg auf das Lustschloß zu Oranienbaum gekommen, und in dem daran befindlichen Garten ging sie durch die Reihen, welche wir, unter Anführung unserer Vorsteher, bildeten. Bei Kratzky, der an unserer Spitze stand, verweilte sie ein wenig, fragte nach seinem Vaterland, seinem Gewerbe und ähnliche Dinge mehr, worauf aber Kratzky nur stockend antwortete. Als sie sich wieder entfernte, machte sie mit der Hand eine Bewegung, sie ihm zum Kuße zu reichen, aber Kratzky mußte dies entweder nicht verstehen oder hatte nicht Mut genug zu wagen, was die herablassende Kaiserin ihm verstaten wollte. Ich ärgerte mich über das kindische Benehmen des blöden Menschen und weil die Leutseligkeit der großen Frau mir Mut machte, beschloß ich, was er verdorben hatte, zu verbessern und die Ehre meiner Landsleute zu retten. Indem sie mir vorbeiging, machte ich eine tiefe Verbeugung, welche die Kaiserin mit einem freundlichen Nicken erwiderte, ohne mich jedoch anzureden; weil sie eben mit einem Herrn aus ihrem zahlreichen und glänzenden Gefolge in einem Gespräch begriffen war.

Durch Humanität und Herablassung hatte sich die Kaiserin die Bewunderung aller der Fremdlinge gewonnen, welche die Hoffnung unter ihrem Zepher glücklich zu leben, in ihr Reich geführt hatte. Gegen alle, die in ihre Nähe kamen, bewies sie sich gnädig, selbst dann, wenn dies auf eine Art geschah, welche sie leicht unwillig hätte machen können. Dies war der Fall bei einem alten Trompeter, der sich mit seinen beiden Söhnen, herangewachsenen Knaben, auch unter uns befand. Er kam auf den Einfall, der Kaiserin auf ihrem Schloße eine Musik zu bringen, nahm deshalb seine Trompete und gab jedem Sohn ein Waldhorn, und begann ein die Ohren zerreibendes Trio, weil die beiden Knaben ihr Instrument erbärmlich blie-

sen. Ich besorgte schon, die Kaiserin möchte diese Ohrenbeleidiger fortjagen lassen, sie schickte ihnen aber durch einen Pagen einen Imperial, ungefähr zehn Taler, und ließ sich für die gute Absicht, ihr Vergnügen machen zu wollen, bedanken.

Nachdem wir uns gegen sechs Wochen in Oranienbaum aufgehalten hatten, wurden zu unserem weiteren Transport Anstalten gemacht. Es langten über hundert Wagen an, die jedoch nur für einen kleinem Teil unserer gesamten Masse hinreichten, denn es waren indessen noch etliche Schiffe mit Kolonisten angekommen, die später nach anderen Gegenden abgeführt wurden. Alle diejenigen, welche von uns zum Transport bestimmt waren, wurden eines Tages in die lutherische Kirche beordert, in welcher ich zu meiner Verwunderung einen großen weißen Kachelofen fand. Der Pastor, ein Deutscher, las uns in unserer Muttersprache einen Eid vor, in welchem wir als neue russische Untertanen Treue geloben mußten. Wir alle insgesamt sprachen ihm nach; mehrere aber bewegten nur die Lippen, ohne etwas zu sagen, wahrscheinlich in der Absicht, sich hierdurch das Recht vorzubehalten, in der Folge zu tun, was ihnen gefiel; entweder in Rußland zu bleiben oder wieder heim zu kehren, ohne durch Eidbrüchigkeit ihr Gewissen zu beschweren.

Nach dieser Zeremonie nahmen wir von den zurückbleibenden Abschied, denn ob wir gleich an verschiedene Orte bestimmt waren, wußten wir doch, daß wir nach einiger Zeit in Saratow wieder zusammentreffen würden.

(Fortsetzung folgt)

Redakteur K. W. EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachische SFR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkygo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbüro — 33-48-29, 33-33-06, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silireduktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentbüros: Oshangul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УГ 02179 Заказ 12024